

PERSONALIA

Genaro V. Ong †

Seine Gesundheit war schon nicht gut, als er zum Weltkongreß der Katholischen Presse im Oktober 1977 nach Wien kam und dann in den folgenden Wochen und Monaten Medienverantwortliche und Institutionen in Europa und den Staaten besuchte . . . Der 1931 in Manila geborene Gen Ong, wie er genannt wurde, gehörte zu einer eigenen Generation einheimischer Publizisten auf den Philippinen. Nach Studien in Philosophie und Soziologie in Manila und in Journalismus in den Vereinigten Staaten an der Marquette Universität der Jesuiten in Milwaukee gehörte er fast zehn Jahre zur Redaktion der damals einzigen nationalen katholischen Wochenzeitung des Landes „Sentinel“ (1952 bis 1961), um dann die Redaktion einer eigenen philippinischen Ausgabe des „Catholic Digest“ zu übernehmen. Dadurch kam er in den folgenden Jahren in die Anfänge des „Social Communication Center“, eines privaten katholischen Kommunikationsunternehmens mit einer neu errichteten Druckerei, Verlagsunternehmen für Zeitschriften und Bücher und später auch Studios für Hörfunk und Fernsehen. Schon während seiner Redakteurzeit gab Gen Ong Vorlesungen in Englisch und Journalismus am De La Salle College in Manila. Für ihn war es immer wichtig, auch den Nachwuchs und die Ausbildung anderer Menschen in dem ihm so wichtigen Bereich der Kommunikation im Auge zu behalten. So ist es nur folgerichtig, wenn er auch später als „Managing Director“ die aus dem „Social Communications Center“ hervorgegangene „Communications Foundation for Asia“ (CFA) geleitet hat.

Die Vereinigung christlicher Kommunikatoren berief ihn 1974 zu ihrem Vizepräsidenten. Er war bis zuletzt der Vorsitzende der erst vor einigen Jahren gegründeten Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) auf den Philippinen und nahm u.a. auch an verschiedenen Fachkongressen und internationalen Versammlungen teil.

Gen Ong ist immer ein bescheidener, dabei aber fachlich kompetenter Mann gewesen. Es lag ihm nicht, mit großen Worten aufzutreten und seine Sache zu verteidigen, die nicht immer und in allen Entwicklungen die Zustimmung anderer Fachkollegen fand. Er hat auch wohl selbst unter manchen Mißverständnissen und deren Auswirkungen gelitten, sich aber nie darüber beklagt. Ong wirkte durch seine Bescheidenheit. Still und bescheiden ist er dann auch von uns gegangen: fünf Tage vor dem Fest der Geburt Christi 1978 durfte er bereits die Geburt zu jener Fülle der Kommunikation erleben, zu der wir alle gerufen sind. Die katholische Publizistik der Philippinen und Asiens aber hat – menschlich gesprochen zu früh – einen guten und überzeugenden Fachmann verloren. Rip.

Franz-Josef Eilers (Aachen)

Das „Katholische Institut für Medieninformation“:

Ein Überblick über seine Geschichte und seine Publikationen

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens

Am 14. Dezember 1978 konnte in Köln das 25jährige Bestehen des „Katholischen Instituts für Medieninformation e.V.“ gefeiert werden.

Das „Katholische Institut für Medieninformation e.V.“ wurde als „Katholisches Rundfunk-Institut“ mit einer Gründerversammlung am 16. Januar 1953, die in Düsseldorf stattfand, ins Leben gerufen. Am 7. Juli 1953 erfolgte die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Düsseldorf; man entschied jedoch bald, nachdem auch Dortmund und Essen zur Diskussion gestanden hatten, daß das Institut seine Arbeit in Köln aufnehmen solle.

Am 2. Dezember 1953 erschien erstmals, und dann wöchentlich, die erste Publikation des „Katholischen Rundfunk-Instituts e.V.“: die FUNK-Korrespondenz.

Nordrhein-Westfälische Bistümer als Gründer

Die Gründung des „Katholischen Rundfunk-Instituts e.V.“ ging auf die Initiative einiger bemerkenswerter Persönlichkeiten aus den – damals vier – katholischen Bistümern in Nordrhein-Westfalen zurück (Erzbistum Köln, Erzbistum Paderborn, Bistum Münster und Bistum Aachen). Sie war von den Generalvikaren der Diözesen verhandelt worden und wurde auf der Ebene der Bischöfe entschieden. Auch der bischöfliche Referent für Rundfunkfragen in der Fuldaer Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Kempf, und ebenfalls der Limburger Weihbischof Kampe waren mit der Sache befaßt, befand sich zu dieser Zeit doch gerade die katholische Rundfunkarbeit für Deutschland im Aufbau; das mündete schließlich in der Arbeitsgemeinschaft der „Katholischen Rundfunkarbeit“ und der „Katholischen Fernseharbeit“ (KRD/KFD) in deren Direktorium noch heute die Vertreter der Kirche in den Gremien der Rundfunkanstalten sowie die kirchlichen Beauftragten bei den Rundfunkanstalten, die Leiter der sogenannten Sendegebietsarbeitsgemeinschaften, zusammengeschlossen sind. Die Gründer des Instituts entschlossen sich, die Arbeit, finanziell unterstützt von den nordrhein-westfälischen Bistümern, zunächst einmal allein aus diesem Gebiet heraus organisch wachsen zu lassen, bevor dann eventuell zu überlegen sei, ob sich die übrigen deutschen Diözesen beteiligen sollten; allerdings sollte das Verbreitungsgebiet der FUNK-Korrespondenz ganz Deutschland und auch das benachbarte Ausland sein. Der Leiter des Instituts (Geschäftsführer und Chefredakteur) sollte in Personalunion auch kirchlicher Beauftragter beim NWDR sein, zumindest beim Funkhaus in Köln; in Hamburg nahm diese Aufgabe Pfarrer Siegel wahr.

Pater Schmücker wird Leiter

Zum Leiter des „Katholischen Rundfunk-Instituts e.V.“ wurde Pater Dr. Rainulf Schmücker ofm bestellt, mit dessen Namen die Entwicklung des Instituts seit seiner Entstehung und bis Ende 1967 untrennbar verbunden ist. Er löste gleichzeitig als kirchlicher Beauftragter der nordrhein-westfälischen Diözesen für Rundfunk Prälat Marschall ab, der diese Aufgabe neben anderen bis dahin wahrgenommen hatte. Die Gründungssatzung des Instituts ist (in dieser Reihenfolge) unterschrieben von: Weihbischof Wilhelm Cleven, Dr. Adolf Lohmanns, Dr. Lambert Drink, Dr. Alfred Cohausz, Wilhelm Wissing, Prälat Dr. Hengsbach, Wilhelm Böhler, Dr. Josef Freitag. Man erkennt ein Prinzip, das auch später, nach Erweiterung der Mitgliederversammlung um zwei Vertreter aus der neu gebildeten Diözese Essen, beibehalten wurde: Die eine Hälfte der Mitglieder kam aus der Seelsorge, die andere setzte sich aus Justitiaren bzw. Verwaltungschefs der Diözesen zusammen. Diese Lösung erwies sich, studiert man Protokolle von Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen sowie Jahresberichte, als vernünftig, weil sie auf eine treuhänderische Verwaltung der Geschäfte des Instituts abzielte, und als konstruktiv für die journalistischen Aufgaben, weil sie für den größtmöglichen Freiheitsspielraum der Redaktion sorgte. Pater Schmücker konnte die FUNK-Korrespondenz zu einem von den Rundfunkanstalten und in der sachkundigen Öffentlichkeit außerordentlich respektierten Fach-Informationsdienst entwickeln.

Erster Vorsitzender: Weihbischof Cleven

Die erste Satzung des „Katholischen Rundfunk-Instituts“ sprach jeder Diözese das Recht zu, durch je ein Vereinsmitglied im Vorstand des Vereins vertreten zu sein, der die Aufgabe hatte, die Geschäfte des Vereins, gegebenenfalls mit einem bevollmächtigten Geschäftsführer, zu führen, das Vermögen zu verwalten und für die Durchführung der Vereinszwecke, im Rahmen der vorhandenen Mittel, zu sorgen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Weihbischof Cleven, Köln, gewählt, der durch Wiederwahlen dieses Amt bis April 1969 behielt; in seiner Person war auch für einen Mann gesorgt, der unmittelbar auf der Ebene der nordrhein-westfälischen Bistümer und in der Fuldaer Bischofskonferenz hören und gehört werden konnte.

Die rundfunkpolitische Lage beim Start

Zu den Zeiten der Gründung des „Katholischen Rundfunk-Instituts“ stand die Teilung des NWDR in einen Norddeutschen Rundfunk und einen Westdeutschen Rundfunk an. Das brachte für den Publizisten Schmücker und für die FUNK-Korrespondenz wichtige Themen und eine erste gründliche Einarbeitung in rundfunkrechtliche und -politische Voraussetzungen und Fragestellungen; der kirchliche Beauftragte war aufgerufen, seinen Rat in die Überlegungen für eine Position der Kirche zum nordrhein-westfälischen Gesetzentwurf über den WDR einzubringen. Zur gleichen Zeit zeichnete sich der Start des Fernsehens ab. In der Kirche dachte man an Hörfunk-Zulieferungen aus einem eigenen Studio; und es gab Initiativen zu eigenen UKW-Programmen, wenngleich die rechtlichen und vor allem auch die finanziellen Voraussetzungen ungeklärt waren. Jedenfalls war – nach dem Film – das Interesse der Katholiken am Rundfunk erheblich gestiegen. Das alles ist auch abzulesen an der Aufgabenstellung des „Katholischen Rundfunk-Instituts“, wie sie die Gründer in der Zweckbestimmung der ersten Satzung formulierten:

Alles, was mit Rundfunk zu tun hat

„Der Verein bezweckt unter Ausschluß jeglichen Gewinnstrebens und im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten die Beschäftigung mit allen Fragen und Aufgabengebieten, die mit Rundfunk, einschließlich des Fernsehens, in Zusammenhang stehen, insbesondere die Interessierung des katholischen Volksteils für die Aufgaben des Rundfunks, die Förderung der Mitarbeit am Rundfunk durch Ausbildung geeigneter Persönlichkeiten, Einflußnahme auf die Programmgestaltung, Einrichtung eines Studios und, soweit möglich, die Vorbereitung der Gründung eigener UKW-Sender.“

Helenenstraße 5–7

Das Institut und die Redaktion der FUNK-Korrespondenz haben ihre Arbeit nicht, wie allgemein angenommen wird, in der Helenenstraße 5–7, einer kleinen Seitenstraße in der Kölner Innenstadt, begonnen, vielmehr heißt es in einem Jahresbericht, den Pater Schmücker im November 1954 gab: „Der Bau in der Helenenstraße . . . lag wegen Schwierigkeiten mit der Stadtverwaltung still . . . Die Fertigstellung (verzögerte sich) so sehr, daß ich mich nach einem vorläufigen Raum umsehen mußte, den ich im September in der Weißenburger Straße bei einer katholischen Siedlungsgesellschaft fand.“ Vom „Bauprojekt Helenenstraße“, das allerdings bald darauf bezogen werden konnte, heißt es in einem früheren Protokoll: „Es handelt sich um einen Neubau. Das Parterre ist im Rohbau fertig – und zwar als Garage gedacht. Diese soll so weitergebaut werden, daß ein großer Arbeitsraum (6 mal 4 m) und je ein kleiner (2 mal 2 m) für die Sekretärin und für die Unterbringung der Magnetofone entsteht. Die I. Etage wird von der Erzdiözese Köln gemietet und ein Zimmer dieser I. Etage noch dem Institut zur Verfügung gestellt. Miete für das Parterre 150,– DM, für das Zimmer in der I. Etage 30,– DM. Die Miete ist sehr billig, die Vorteile der Lage des Instituts offensichtlich. Das Wichtigste ist, daß das Institut jetzt im Anfang nicht mehr Raum mieten braucht als es nötig hat und sich langsam entfalten kann.“

Und das tat es denn auch: Die Adresse „Helenenstraße 5–7“ galt lange Jahre, bis 1962, neben dem Titel der FUNK-Korrespondenz als Synonym und Markenzeichen für das „Katholische Rundfunk-Institut“.

Die ersten Mitarbeiter und das leidige Geld

So bescheiden wie mit den Räumen begann es auch mit den Mitarbeitern, auf deren ausgewiesene Qualifikation oder besondere Begabung vom Leiter und vom Trägerverein großer Wert gelegt wurden. Dennoch galt es für die Redakteure (jeweils einer und dazu zeitweilig ein Volontär oder Jungredakteur) anfangs keine Festanstellungsverträge, sondern pauschale Vergütung auf der Basis von Honorar-Verträgen. Es wurde schnell erkannt, daß die FUNK-Korrespondenz eine ob ihrer Sachkenntnis und Argumentationsfähigkeit und auch wegen ihrer stilistischen Qualitäten respektierte Programmkritik enthalten müsse (wie sonst nur „epd-Kirche und Rundfunk“ sie schon betrieb), wenn man eine solide Basis für einen allgemeineren Einfluß auf die Rundfunkanstalten legen wollte; und es gelang sehr bald, einen entsprechenden Kritikerstab auszubauen – und auch zu honorieren.

Es war nicht immer leicht, den Etat des Instituts aufzustellen und auch auszugleichen: Neben den Zuschüssen der nordrhein-westfälischen Bistümer, über deren Verteilerschlüssel ein wenig gestritten wurde (etliche Jahre nicht mehr als insgesamt 40.000,– DM

jährlich) schienen anfangs Zuwendungen aus Überschüssen des WDR an kulturelle Einrichtungen greifbar, doch verzichtete man schon bald darauf ebenso, wie man den Antrag auf eventuelle Zuschüsse aus einem dazu bestimmten Fond des Bundespresseamts verwarf, um jeden Anschein politischer oder sonstiger Abhängigkeit zu vermeiden. Neben den Einnahmen aus dem Vertrieb der FUNK-Korrespondenz wurden die Honorare des NWDR, später des WDR, für die von Pater Schmücker als dem kirchlichen Beauftragten betreuten Gottesdienstübertragungen etc. dem Instituts-Etat zugeführt, bis Pater Schmücker diese Doppelfunktion 1964 aufgab und sich, bei Trennung der unterschiedlichen Funktionen des Beauftragten und des Institutsleiters, auf die Aufgaben des Chefredakteurs und Geschäftsführers des „Katholischen Rundfunk-Instituts“ konzentrierte. Die FUNK-Korrespondenz wurde in den ersten Jahren von der Katholischen Nachrichten Agentur (KNA – im gleichen Jahr kurz vor dem Institut gegründet) gedruckt und vertrieben, bis man sich ab 1. Januar 1959 entschloß, auch Herstellung und Vertrieb in eigene Hände zu nehmen.

Markenzeichen: FUNK-Korrespondenz

Für 1956 resumierte Pater Schmücker noch einmal eine Akzentuierung in der Entwicklung der FUNK-Korrespondenz (FK), die sich immer stärker ausprägte: „Die FK ist tatsächlich ein Fachblatt, und ist es notwendigerweise. Sonst hätte sie kein Ansehen in den Rundfunkanstalten und bei Fachleuten. Sie kann also nicht breiten Bezieher-schichten, etwa zur Programmbeobachtung, dienen, wenn man zwar die Abdrucke in den Zeitungen auch in dieser Hinsicht bewerten muß.“ Und als Zeugen für die Qualität der FK zitiert er Zuschriften, so zum Beispiel in einem Bericht des Jahres 1959 die des „Seniors der deutschen Rundfunk-Publizistik“, Dr. Kurt Wagenführ: „Vielleicht interessiert es Sie, einmal schriftlich zu hören, daß im allgemeinen die FUNK-Korrespondenz als die über die Fernseh- und Rundfunkentwicklung bestinformierte Korrespondenz gilt. Das bezieht sich vornehmlich auf die großen Artikel, die gelesen und anerkannt werden . . . Dies ist nicht nur meine Ansicht, sondern auch die der meisten Fachleute. Ich habe sie gefragt, bzw. haben sie mir ihre Ansicht ohne Nachfrage in Gesprächen mitgeteilt.“ Oder den Brief des SDR-Rundfunkratsmitglieds Dr. Hans Bayer, bekannt unter seinem Schriftsteller-Pseudonym Thaddäus Troll: „ . . . Ihre FUNK-Korrespondenz, die ich mit Interesse und Vergnügen lese. Wenn ich auch nicht immer der gleichen Meinung bin, so finde ich doch Ihre Korrespondenz anregend, gründlich, tolerant und gewissenhaft – ein Kompliment, das ich nur wenigen Publikationen zu machen vermöchte.“

„Adenauer-Fernsehen“ – publizistischer Höhepunkt, aber auch Problem

Die rundfunkrechtlichen und -politischen Analysen und Lagebeschreibungen der FK erreichten in den Jahren unmittelbar vor dem 1. Fernsehurteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 1961 einen besonderen Höhepunkt, dessen Delikatesse sich auch in den knappen Formulierungen der Jahresberichte ausdrückt. Für 1959 heißt es da zum Beispiel: „Auch im Berichtsjahr war das Hauptthema der Rundfunkpolitik die Auseinandersetzung zwischen Bund, Ländern und Industrie um die Neuordnung des Rundfunkwesens, besonders um die Einführung eines zweiten, auf Bundesebene arbeitenden, aber kommerziell organisierten Fernsehsystems. Entsprechend der Enzyklika Miranda prorsus und den Weisungen der Fuldaer Bischofskonferenz sowie in Übereinstimmung mit Direktorium und Hauptstelle der ‘Katholischen Rundfunk- und Fernseharbeit in Deutschland’ hat die FUNK-Korrespondenz konsequent weiterhin

den Standpunkt vertreten, daß ein privatwirtschaftliches Werbefernsehen mit seinen unaufhaltsamen nachteiligen Folgen für Heim und Familie, welche auch die bischöfliche Verlautbarung vom 9. Dezember aufs klarste herausgestellt hat, den kirchlichen Prinzipien widerspricht . . . Diese Feststellung darf und braucht keineswegs blind zu machen für die Unzulänglichkeiten des Programms der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, aber es geht ja um eine Bewertung der S y s t e m e . . .”

Und schon für 1958 hatte es dazu gelaute: „ . . . Andererseits ist die FUNK-Korrespondenz dafür eingetreten, daß das Fernsehprogramm der Rundfunkanstalten einer Konkurrenz bedürfe . . .” Und für 1960 steht mit Verweis auf die von der Bundesregierung initiierte privatrechtliche Organisation für ein zweites Fernsehprogramm: „Die FUNK-Korrespondenz hat in Übereinstimmung mit dem Rundfunk-Bischof Dr. Kempf, mit der Hauptstelle für die Katholische Rundfunkarbeit (Msgr. Dr. Becker und Pfr. Siegel) und mit der von der Westdeutschen Bischofskonferenz erarbeiteten Stellungnahme auf die großen Gefahren eines kommerziellen staatlich leicht beeinflussbaren Fernsehens laufend hingewiesen. Damit vertrat sie unausweichlich eine andere Auffassung als manche Kreise um die Bundesregierung.”

Pater Schmückers Karriere und Themen der FUNK-Korrespondenz

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts 1961 gab dann auch den Prognosen der FK insofern recht, als es die Zuständigkeit ausschließlich der Länder für die Zulassung von Rundfunkveranstaltern festschrieb, die Staatsferne des Rundfunks und die Beteiligung der gesellschaftlichen Kräfte postulierte und die Rundfunkgesetze der bestehenden öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als verfassungsgemäß bestätigte (ohne für immer weitere, auch anders organisierte Veranstalter auszuschließen). Seine rundfunkgeschichtlichen Erfahrungen, sein rundfunkpolitischer Sachverstand und seine rundfunkrechtlichen Kenntnisse brachten dem Journalisten Schmücker im Juli 1968 (er war 1967 aus dem Institut ausgeschieden und wurde 1968 Leiter der ARD-Registatur) die ehrenvolle Berufung in die siebenköpfige „Kommission zur Untersuchung der rundfunkpolitischen Entwicklung im südwestdeutschen Raum” (2. Michel-Kommission) ein.

Aufgabenstellung, Zielgruppe der FK; die Redaktion

Die FUNK-Korrespondenz (FK) will ihre Leser so genau und so gründlich, wie es a k t u e l l , also auch schnell möglich ist, über alle wichtigen Neuigkeiten und Entwicklungen informieren. Und sie versucht in diesem Rahmen auch, Zusammenhänge aufzuzeigen. Sie bedient sich dazu aller geeigneten journalistischen Formen und Stilmittel, wobei der Akzent allerdings auf der Dokumentation einschließlich von Nachrichten und auf der aus Tatsachen und Bestandsaufnahmen deduzierten Kommentierung liegt. Programmtrends versucht sie, zunächst in einzelnen Kritiken zu einzelnen Sendungen oder Sendereihen zu signalisieren, dann aber auch durch umfassendere Beschreibungen und analytische Ansätze erkennbar zu machen.

Die FK erscheint wöchentlich, hektographiert und einseitig bedruckt, in einem Umfang von ca. 20 bis 30 Seiten (DIN A 4). Die verkaufte Auflage hat sich von den ersten Jahren mit ca. 200 Exemplaren stetig gesteigert und beträgt heute rund 850 Exemplare. Eine Umfrage aus dem Jahr 1954 (Auswertung vergleiche FUNK-Korrespondenz Nr. 5 v. 30.1.74) hat ergeben, daß sich die selektierenden Leser durch Umlaufexemplare und Hektographierungen auf einen Durchschnitt von etwa vier Lesern je Exemplar vermehren. Der größere Teil der Bezieher archiviert die Publikation zumindest teilweise.

Die Bezieher und Leser setzen sich zu rund 60 Prozent aus den Rundfunkanstalten zusammen, hier quer durch die Hierarchien und Sachgebiete und einschließlich der Kontroll- und Trägerorgane (Rundfunkrat mit Ausschüssen; Fernsehrat, Verwaltungsrat, Programmbeirat). Die übrigen Bezieher sind die großen Tages- und Wochenzeitungen, die Führungskräfte der Kirche in Sachen Rundfunk, die zuständigen Referenten bei Parteien, in der staatlichen Legislative (Staatskanzleien) und Exekutive, bei Verbänden und in der Industrie; darüberhinaus wissenschaftliche Institute und Bibliotheken vor allem der Publizistik, Jura und Pädagogik.

Themenschwerpunkte tabellarisch:

Programm – Chronik, Analyse, Kritik; Akzent: Kinder-, Jugend-, Kirchenfunkprogramme

Medienpolitik / Rundfunkrecht / Rundfunkorganisation / Rundfunk im Ausland

Rundfunk und Bildung – Fernstudium im Medienverbund, Medienerziehung

Kirche und Rundfunk

Neue technische Entwicklungen und kommunikationspolitische Konsequenzen (Kabel, Satelliten, Gigahertz, Kassetten)

Personalien

Rundfunk- und Fernmeldebehörden (Post)

Medienforschung / Medientheorie

Der Rundfunk und seine Teilnehmer

Rundfunk und Parteien, Verbände

Rundfunk und Film, Presse

Werbung im Rundfunk

Arbeitsrecht – Urheberrecht – Mitbestimmung – Nachwuchsförderung – Aus- und Fortbildung

Wettbewerbe und Tagungen

Literaturhinweise und -besprechungen

Die FUNK-Korrespondenz ist in der Regel mit zwei festangestellten Redakteuren besetzt und arbeitet mit einem kleineren Stab freier Mitarbeiter, insbesondere für Kritiken, für die Auslands- und Tagungsberichterstattung.

Der FERNSEH-Dienst: Ratgeber für Katholiken

Am 23. November 1960 registriert das Protokoll einer Vorstandssitzung als einzigen Tagesordnungspunkt: „Durchführung des Beschlusses der westdeutschen Bischofskonferenz (Hofheim, 4. November) und der bayerischen Bischofskonferenz (Fürstenried, 7. November), demzufolge das Katholische Rundfunk-Institut einen 'Fernseh-Schnelldienst' (FSD) . . . herausgeben soll". Am 7. Dezember 1960 erschien die erste Ausgabe dieses fortan wöchentlichen Pressedienstes, der vornehmlich zum Abdruck in der Bistums- und der übrigen katholischen Wochenpresse bestimmt war, „einmal, weil eine eigene Zeitschrift auf dem Markt nicht mehr unterzubringen ist; sodann weil die Bistumszeitungen ein nicht erst zu schaffendes, sondern vorhandenes und zugleich die größtmögliche Leserschaft erreichendes Organ sind; schließlich, weil die Verbreitung einer solchen Vorbewertung und Kritik natürlicherweise zu den Aufgaben

der Bistumspresse gehört". Der „Fernseh-Schnelldienst", der dann ab Januar 1961 einfach FERNSEH-Dienst (FSD) hieß, und schließlich mit dem aus der FUNK-Korrespondenz herausgelösten „Hörfunk-Dienst" (einer auswählenden Vorschau, später insbesondere auf kirchliche Sendungen) verbreitet wurde, brachte – und bringt bis heute – wöchentlich eine Vorschau auf die Fernsehprogramme mit einer Kennzeichnung vieler Sendungen nach ethischen und pädagogischen Gesichtspunkten (Eignung für bestimmte Altersgruppen), dazu Vorkritiken, manchmal auch Nachkritiken, programmbegleitende Artikel und Nachrichten. 1960 wurde diese neue Aufgabe als glückliche Ergänzung der bisherigen Arbeit des Instituts begrüßt: „... neben die Unterrichtung der Fachwelt durch die inzwischen bestens eingeführte FUNK-Korrespondenz tritt jetzt die Beratung des katholischen Volksteils". Inzwischen wird der FERNSEH-Dienst auch von Programmillustrierten und Tageszeitungen genutzt und von den Rundfunkanstalten beachtet. Immerhin ergibt sich eine, selbstverständlich selektierende, Abdrucksaufgabe von rund 5 Millionen Zeitschriften-Exemplaren.

Der FERNSEH-Dienst mit Hörfunk-Dienst erscheint wöchentlich. Gedruckt werden rund 300 Exemplare, von denen etliche auch von pädagogischen Einrichtungen und auch von interessierten Einzelpersonen bezogen werden. Aber die Intention ist, möglichst viele Zuschauer über den Abdruck zu erreichen. Die Redaktion besteht in der Regel aus drei Redakteuren.

Personelle Verstärkung des Instituts

Die Einrichtung des FERNSEH-Dienstes brachte der Gesamtreaktion des Instituts nach und nach eine quantitative und qualitative Verstärkung ein. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Filmkommission und aus den Erfahrungen mit deren „filmdienst", aus Mitgliedern der „Katholischen Fernseharbeit in Deutschland" (KFD) wurde eine sogenannte FSD-Kommission gebildet und dazu eine Ko-Redaktion aus freien Mitarbeitern, die heute noch mit den gleichen Aufgaben besteht: das Programm zu beobachten und mit ihren Berichten die eigenen Beobachtungen der Redaktion zu ergänzen und die Vorschau-Texte gegebenenfalls zu korrigieren. Vor allem aber wurde die Gesamtreaktion des Instituts um schließlich drei bis vier festangestellte Redakteure für den FERNSEH-Dienst verstärkt, die auch mit Programm-Bestandsaufnahmen und -Analysen deutlich in der FUNK-Korrespondenz in Erscheinung traten und das bis heute tun können. Redaktionen und Geschäftsführung zogen 1962 in die neuen Räume: Köln, Am Hof 28. – Und weiter zurück in die Geschichte:

Pater Schmücker verläßt das Institut

1967 geriet das Katholische Rundfunk-Institut in eine Krise. Die Abonnenten der FUNK-Korrespondenz, die mit ihrer Ausgabe Nr. 39/1967 vom 28. September „ihr Erscheinen vorübergehend einstellt(e)", erfuhren aus Beiträgen des Rundfunk-Bischofs Dr. Wilhelm Kempf (Limburg) und von Pater Dr. Schmücker als Gründe: Personalmangel und Schmückers angegriffener Gesundheitszustand. Darüber hinaus spielten Überlegungen der Bischöfe eine Rolle, die kirchliche Medienarbeit zu konzentrieren.

Das Institut besteht weiter

Der Vorstand des Katholischen Rundfunk-Instituts e.V. bat die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, um die Weiterexistenz des Instituts und um das weitere Erscheinen der Publikationen besorgt zu sein. Die Publizistische

Bischofskommission beauftragte Pater Gerhard Poppe SJ von der Katholischen Fernseharbeit mit der kommissarischen Geschäftsführung des Instituts. Die Bischofskonferenz beschloß, daß der finanzielle Zuschuß an das Institut künftig von allen deutschen Diözesen über den „Verband der Diözesen Deutschlands“ geleistet wird. Briefe prominenter Leser der FK in leitenden Positionen hatten die Bischöfe erneut darauf aufmerksam gemacht, welche Bedeutung der FUNK-Korrespondenz und dem Institut für die Rundfunk-Publizistik beigemessen werde. Nach intensiven Bemühungen des Instituts-Vorstandes, insbesondere des stellvertretenden Vorsitzenden, Justitiar Heinz Boskamp, trat am 1. Januar 1968 Herbert Janssen als neuer Chefredakteur und Geschäftsführer in das Institut ein. Die FUNK-Korrespondenz erschien wieder ab 4. Januar 1968. Sitz des Instituts blieb Köln, nachdem auch einmal an Frankfurt gedacht worden war, wo die Kirchliche Hauptstelle Fernsehen arbeitete.

Die fünf nordrhein-westfälischen Diözesen erhielten fünf (statt bisher zehn) Mitglieder im Trägerverein, die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz benannte fünf weitere Mitglieder zur Aufnahme. Die Mitgliederversammlung kooptierte mit Blick auf die angestrebte Erweiterung der Aufgaben des Instituts von Hörfunk und Fernsehen auch auf die Publizistik über Film und möglichst auch über das Presse- und Verlagswesen drei Persönlichkeiten aus der kirchlichen Film- und zwei aus der Verlagsarbeit.

Die Mitgliederversammlung wählte am 19. April 1969 Prälat Dr. Franz Hermann, Leiter der Kirchlichen Hauptstelle für Rundfunk (Hörfunk) und Direktor des Borromäusvereins, Bonn, zum neuen Vorsitzenden.

Die Publikationen sind, was die Redakteure können

Das von Pater Schmücker im Zusammenhang mit seinem Ausscheiden öffentlich gemachte Reizwort „Personalknappheit“ bezeichnet eine permanente Sorge des Instituts seit eh und je und bis heute. Zum Beispiel wurde das Problem im Jahresbericht 1964 einmal etwas breiter entfaltet: „... hat der Geschäftsführer des öfteren auf den personellen Engpaß hingewiesen: Geeignete katholische L a i e n (gemeint im Unterschied zu Priestern, Anm. d. Verf.) sind nur sehr schwer zu finden; solche, die für die Rundfunkpublizistik a u s g e b i l d e t sind, überhaupt nicht. Dafür sind der Bedarf der Rundfunkanstalten und der Presse sowie der Sog zum Rundfunk viel zu groß... Die meisten bisher ins Institut kommenden Laien verstanden denn auch vom Rundfunk nichts, und nur zwei hatten schon in der Presse gearbeitet. Diese... Journalisten mußten also in der speziellen Materie, über die sie schreiben sollten, überhaupt erst ausgebildet werden. Das aber erfordert eine lange Zeit, für den FERNSEH-Dienst mindestens ein Jahr, für die FUNK-Korrespondenz mindestens zwei Jahre. Sobald sie aber... mehr oder weniger selbständig zu arbeiten verstanden, schieden sie aus dem Institut aus...“

Bis heute ist es so, daß bei den wenigen Redakteuren des Instituts häufiger Personalwechsel einen ständigen Aderlaß bedeutet. Die Publikationen des Instituts sind immerso viel und so wenig, wie deren Redakteure können. Da ist die kontinuierliche Arbeit allein schon eine im Nachhinein verblüffende Leistung. Andererseits ist das Institut auch etwas stolz darauf, daß nicht wenige seiner ehemaligen Mitarbeiter heute in wichtigen und leitenden Positionen vor allem des Rundfunks, aber auch der Presse, der Wissenschaft und der Bildungsarbeit tätig sind. Das Institut hat seinen Betrag zur Förderung des katholischen publizistischen Nachwuchses de facto seit seinem Bestehen erbracht.

Orientierungen für die journalistische Arbeit

Noch bevor es die Pastoralinstruktion „*Communio et Progressio*“ gab, war die Intention der Publikationen an einigen Leitsätzen orientiert, die sich jetzt dort finden. Mit der Veröffentlichung im Auftrag des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils wurden diese Postulate zum stets zu reflektierenden Anstoß für die Arbeit der Redakteure, aber auch zu Argumentationshilfen, wenn es gilt, die spezifische Aufgabe und Arbeitsweise des Instituts zu charakterisieren oder auch zu verteidigen.

Das gilt einerseits für einige Merksätze in Richtung auf die Kommunikatoren und für das eigene Selbstverständnis, andererseits für die Aufgabe den Rezipienten gegenüber:

„Alle Kommunikatoren . . . sind in ihrem Gewissen verpflichtet, sich die Kenntnis und die Bildung anzueignen, die zur rechten Erfüllung ihres Berufs erforderlich ist . . .“

Und: „Darum erfüllen Katholiken, die in den Kommunikationsmitteln ihre Arbeit sachgerecht tun, eben dadurch nicht nur eine Aufgabe für die soziale Kommunikation, sondern zugleich einen Auftrag, den sie als Christen in der Welt haben . . . Soviel ist klar, daß solche Katholiken nicht dazu da sind zu herrschen, sondern gute Arbeit zu leisten, deren Qualität ihnen die Sympathie der Kollegen erwirbt . . .“

Und zwei Merksätze aus der Pastoralinstruktion für die Aufgabe den Rezipienten gegenüber:

„Es darf nichts unversucht gelassen werden, die Rezipienten . . . so anzuleiten, daß sie alles, was ihnen durch die Medien geboten wird, richtig deuten, daraus möglichst großen Gewinn ziehen und so schließlich an ihrem Platz das Leben der Gesellschaft aktiv mitgestalten . . .“ „Die neue Technik versammelt die Zeitgenossen sozusagen um einen runden Tisch. So kommen sie in dem Bestreben nach Brüderlichkeit und gemeinsamem Handeln miteinander ins Gespräch . . .“

Vom Rundfunk-Institut zum Medieninstitut

Nach langwierigen, sorgsamem Vorarbeiten und nach Änderung der Satzung des Instituts wurde in einer Mitgliederversammlung am 20. April 1972 (Eintrag ins Vereinsregister am 24.10.1972) beschlossen, die Aufgaben des Instituts zu erweitern. Das bisherige „Katholische Rundfunk-Institut e.V.“ heißt seitdem: „Katholisches Institut für Medieninformation e.V.“. Mit der Kirchlichen Hauptstelle für Film und Bildarbeit e.V. wurde vereinbart, daß der „film-dienst“ und die „FILM-Korrespondenz“ fortan in Zusammenarbeit mit ihnen vom Katholischen Institut für Medieninformation herausgegeben werden; auch über den Publikations-Titel „Zeitschriften-Dienst“ wurde mit den früheren Herausgebern (die Publikation hatte ihr Erscheinen bereits eingestellt) ein ähnlicher Vertrag geschlossen, doch ist es bis heute, vor allem aus Mangel an Personal und Finanzen, noch nicht gelungen, in einer Publikation des Instituts systematisch das Thema Presse-/Zeitschriften/Verlagswesen aufzuarbeiten.

film-dienst und FILM-Korrespondenz

Die Katholische Filmarbeit kann auf eine viel längere Tradition zurückblicken als die Rundfunkarbeit. Sie hatte nach dem Ende des II. Weltkriegs und in den darauffolgenden Jahren eine besonders bemerkenswerte Intensität, und es war selbstverständlich, daß daraus vor jetzt fast 32 Jahren eine Filmpublikation erwuchs, in der die große Neigung, aber auch die kritische Position der Mitarbeiter, deren Sachkunde schnell besonderen Respekt fand, ihren Niederschlag fand: der film-dienst. Seine besondere Aufgabenstel-

lung: Beratung der filminteressierten Katholiken bei der Film-Auswahl. Herausgeber des film-dienstes: die Kirchliche Hauptstelle für Film und Bild e.V., seit 1972 auch das Katholische Institut für Medieninformation, zusammen mit der Katholischen Filmkommission, die seit Anfang Mitherausgeber und tragendes Element ist.

Die Redaktion des „film-dienstes“ (eine Redakteurin) zog im Mai 1972 in die Redaktionsräume des Instituts um; ab 1. Januar 1973 übernahm das Institut auch Verlag und Vertrieb des film-dienstes, bis dahin zuletzt beim Bachem-Verlag, Köln. Mit dem film-dienst (der 1978 bereits im 31. Jahrgang, früher wöchentlich, dann vierzehntäglich mit einer Auflage von ca. 3.000 Stück erscheint) wurde die Palette der Publikationen des Instituts um eine Kleinzeitschrift bereichert, die, als einzige Publikation ohne Unterbrechung seit ihrem Erscheinen allein bundesrepublikanischen Kinos und im Fernsehen gezeigten Spielfilme in fachlicher Kritik und pädagogischer Wertung (Angaben über Eignung für Altersgruppen) sowie mit allen zu den Filmen gehörigen Angaben (z.B. Regisseur, Autor, Darsteller, Verleih, Herkunftsland, Entstehungsjahr, FSK usw.) erfaßt. Der film-dienst wurde so, auch mit seinen informativen Artikeln, zu einem unentbehrlichen Ratgeber und Nachschlagwerk für Filmfreunde und -kenner. Als Beilagen enthält er zudem Spielfilm- und Kurzfilmanalysen, die auch als Broschüren erscheinen, ähnlich wie eine Zusammenfassung der Spielfilm-Besprechungen in mehrjährigem Abstand als Handbuch herausgegeben wird.

Auch für die FILM-Korrespondenz, die eine eher unauffällige Existenz geführt hatte, wurde eine Redaktion (ein Redakteur) eingerichtet. Sie wurde schnell von Film-Fachleuten beachtet und gewann zahlende Abonnenten (1978 ist der 24. Jahrgang; sie erscheint monatlich mit einer Auflage von ca. 300 Stück).

Die FILM-Korrespondenz informiert in Artikeln, Nachrichten, Analysen, Dokumentationen, Porträts, Festivalberichterstattung, Buchrezensionen, Kommentaren und Glossen über alle wichtigen Ereignisse und Entwicklungen auf dem Gebiet des Films. Sie vermittelt Grundlagen- und Hintergrund-Material.

Mit der FILM-Korrespondenz werden alle auf dem Film-Sektor besonders Engagierten angesprochen: Filmfreunde und Filmpolitiker, medienerzieherisch Tätige; Verantwortliche und Zuständige in der Kirche, bei Verbänden und Parteien, in Legislativen und Exekutiven; Filmgruppen und -arbeitskreise; Filmemacher, Filmproduzenten, Filmverleiher, Filmtheater; die Programmverantwortlichen und die Filmredakteure in den Rundfunk- und Fernsehanstalten; wissenschaftliche Institute, Ausbildungsstätten für den Filmnachwuchs; die Presse und die Film-Journalisten.

Aufgabe: Information über Medien und Analyse

Seit 1972 sind Zweck und Aufgabe des „Katholischen Instituts für Medieninformation e.V.“ wie folgt formuliert:

„1. Der Verein hat die Aufgabe, über Struktur, Arbeitsweise und Erscheinungen der publizistischen Medien Funk, Fernsehen, Film, Presse, über deren Entwicklungen zu informieren und deren Veröffentlichungen kritisch zu untersuchen. Er hat sich mit allen grundsätzlichen Fragen der Medieninformation, Medienkritik und Medienpolitik zu befassen. Der Seelsorge und Bildungsarbeit sollen Analysen wichtiger Beiträge und Tendenzen in den einzelnen Medien zur Verfügung gestellt werden.

Der Verein erfüllt seine Aufgaben im Auftrag der deutschen Bischöfe und in Zusammenarbeit mit entsprechenden kirchlichen Stellen.

2. Unter anderem gibt der Verein zu diesem Zweck im eigenen oder Fremdverlag publizistische Dienste und sonstige Publikationen heraus."

Neue Vereinsstruktur

Organe des Vereins sind: Mitgliederversammlung; Vorstand; Erweiterter Vorstand. Die bis zu 20 Mitglieder setzen sich zusammen aus fünf Personen, die von den nordrhein-westfälischen (Gründer-)Diözesen und fünf weiteren, die von der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz zur Aufnahme durch Wahl benannt werden. Vier Mitglieder „von Amts wegen“ sind der Leiter und die Referenten der Zentralstelle Medien im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, in der die früher dezentralisierten amtskirchlichen Hauptstellen für die verschiedenen Medien zusammengefaßt und der Publizistischen Bischofskommission zugeordnet sind. Sechs weitere Mitglieder können von der Mitgliederversammlung frei kooptiert werden.

Der Vorstand aus fünf Personen führt, von der Mitgliederversammlung in dreijährigem Turnus gewählt, die Geschäfte des Vereins.

Seit 18. März 1976 ist Dr. Johannes Niemeyer, Jurist und Stellvertretender Leiter der Katholischen Büros, Bonn, Vereinsvorsitzender.

Der Vorstand vergrößert sich um vier auf neun Mitglieder zum erweiterten Vorstand, der im Auftrag der Mitgliederversammlung in Herausgeberfragen berät und entscheidet. Ihm gehören auch die vier Vertreter der Zentralstelle Medien an.

Journalistische Selbständigkeit

Die Träger wollen, in Übereinstimmung mit den publizistisch engagierten Bischöfen, daß sich das Institut weitgehend selbst verwaltet und daß die Redaktionen ihre Aufgaben in größtmöglicher journalistischer Unabhängigkeit erfüllen, die übrigens dem Chefredakteur vertraglich zugesichert ist. Mit der Entscheidung der Bischöfe, einerseits eine amtskirchliche Zentralstelle für Medien zu schaffen, andererseits ein selbständiges katholisches Medieninstitut mit journalistischen Aufgaben zu fördern, wurden aus der Einsicht in die unterschiedlichen Funktionen und Kompetenzen klare Folgerungen gezogen. Selbstverständlich geschieht das nicht immer ohne natürliche Konflikte. Aber als die Fach-Journalistin Andrea Brunnen im Juni-Heft 1967 der RFFU-Zeitschrift „hörfunk und fernsehen“ in einem Artikel über die „Funk-Pressedienste“ den Publikationen des Instituts, insbesondere der FUNK-Korrespondenz, nicht nur ihre hervorstechenden Qualitäten, sondern auch Effekt wegen ihrer journalistischen Freiheit bescheinigte, replizierte Pater Schmücker in der FUNK-Korrespondenz (Nr. 26/1967): „... Schön übrigens, daß Andrea Brunnen auch uns ... journalistische Freiheit eigens attestiert, so selbstverständlich sie auch für den ist, der sie hat und übt. Für mich persönlich formuliere ich schon lange mit Vorbedacht: So frei, weil in kirchlichen Diensten."

Herbert Jannsen (Köln)

Katholische Fernsehgottesdienste im ZDF: Erfahrungen nach elf Übertragungen aus München und Hannover

Im Sommer 1952 wurde zum ersten Mal im Deutschen Fernsehen eine hl. Messe übertragen. In den darauffolgenden Jahren hat sich nach und nach die Praxis herausgebildet, an hohen kirchlichen Feiertagen einen Gottesdienst auszustrahlen. Auch das Zweite Deutsche Fernsehen hat nach seiner Gründung Anfang der 60er Jahre diese Praxis übernommen. So kam es zu einer Kumulation von Gottesdienstübertragungen an kirchlichen Feiertagen, während die übrige Zeit des Jahres unberücksichtigt blieb – sieht man von besonderen Anlässen wie Katholikentag u.ä. ab. Auf Wunsch vieler Zuschauer und der Katholischen Fernseharbeit ist man nun seit etwa zwei Jahren im ZDF dazu übergegangen, Gottesdienste auch und insbesondere an normalen Sonntagen im Jahreskreis zu übertragen. Der Änderung des Programmschemas gingen aber eine Reihe wichtiger Überlegungen voraus:

1. Grundsätzliche Überlegungen

1.1. Theologische Aspekte zur Bedeutung der hl. Messe.

Seit ihren ersten Ursprüngen versteht sich die Kirche, wie bereits aus der altchristlichen Bezeichnung *ecclesia* hervorgeht, als eine Gemeinschaft derer, die sich von Gott zur Einheit zusammengerufen weiß. Diese Gemeinschaft verdichtet sich in einem besonderen Maß, wenn sich die Gläubigen zum Gottesdienst einfinden. Denn der Gottesdienst ist für den Christen nicht nur eine bloße Zusammenkunft oder Veranstaltung neben anderen Veranstaltungen im öffentlichen Leben, vielmehr ist er, wie die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland formulierte, eine „Feier der Glaubenden“ und eine „Feier des Glaubens“ zugleich¹. Damit ist die doppelte Dimension der gottesdienstlichen Versammlung angezeigt: zum einen ist es Gott selbst, der handelt, der die Gemeinde zusammenruft. Zum anderen bekennt der Christ seinen Glauben, daß hier Gott in und durch Jesus Christus gegenwärtig ist. Er erfährt seine Nähe und antwortet darauf im Gebet, im Lobpreis, im Bitten.

Damit kommt dem Gottesdienst eine einzigartige Funktion im Leben einer christlichen Gemeinde zu. Der „Gottesdienst stellt einen Akt der Kirche dar, wodurch diese sich verwirklicht, den Reichtum ihres inneren Seins, ihr eigenes Mysterium tuend erlebt und nach außen manifestiert.“² Was aber für den Gottesdienst im allgemeinen gilt, gilt im besonderen für die von Jesus Christus selbst aufgetragene Feier des Gedächtnisses seines Kreuzesopfers und seiner Auferstehung. Hier wird die Einheit von Person und Werk Jesu Christi besonders deutlich. Indem er sich in Gestalt von Brot und Wein selbst zur Speise und zum Trank anbietet, ist er Helfer und Hilfe in einem. Der Christ weiß sich von ihm getragen, er weiß, daß er all seine Sorgen und Nöte auf den Herrn werfen darf, er weiß aber auch, daß er es ist, der ihm die notwendige Kraft für den Alltag gibt. So sagt die Liturgiekonstitution des II. Vatikanums mit Recht, der Gottesdienst sei der „Gipfel, dem das Tun der Kirche zustrebt und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“³.

Wenn man diese einzigartige Bedeutung der Eucharistiefeier im kirchlichen Leben bedenkt, wird man nicht umhinkommen zu sagen, daß das regelmäßige Sich-Versammeln der Gemeinde eine unabdingbare, innere Notwendigkeit darstellt. Insofern hat

auch das Festhalten am Sonntagsgebot einen tieferen Sinn, zumal der Sonntag von alters her als Tag der Auferstehung angesehen wird und damit die Eucharistiefeier an diesem Tag nochmals einen besonderen Akzent erhält.

1.2. Hörfunk- oder Fernsehgottesdienst?

So alt wie die Fernsehgottesdienste selbst, ist die Diskussion um ihre Berechtigung. In theologischen Fachkreisen ist man sich zwar darüber einig, daß es einen echten Ersatz für die physische Teilnahme an der hl. Messe nicht geben kann, weil sie von Grundbedeutung her den Gemeinschafts- und Versammlungscharakter in sich trägt. Insofern bleibt der Gottesdienst am Bildschirm und im Hörfunk immer eine Art „Noteucharistie“. Über die Frage allerdings, welches der beiden Medien das angemessenere ist, besteht keine durchgängige Einigkeit. Mit dem Hinweis auf den vom sakramentalen Mysterium geforderten Respekt hat Karl Rahner beispielsweise gegen jede Demonstration des Allerheiligsten ad oculos mundi die Arkandisziplin gesetzt und es damit abgelehnt, die hl. Messe zum Gegenstand einer Fernsehsendung zu machen⁴. Andere betonen das dem Medium Fernsehen innewohnende Gesetz der Befriedigung von Neugier und verweisen auf die Gefahr, daß der Gottesdienst am Bildschirm zu einem reinen „Schauspiel“ werden könnte. Diese Gefahr ist in der Tat bei einer Hörfunkübertragung geringer, weil die ausschließlich akustische Übermittlung eine größere Distanz schafft.

Auf der anderen Seite aber haben sich diese Bedenken in der Praxis weitgehend als unbegründet erwiesen, wie eine Vielzahl von Zuschauerreaktionen bestätigt. Immer wieder war in den Briefen zu lesen, die Bildschirmübertragung habe eine echte Mitfeier ermöglicht und stärker als die Hörfunksendungen zum Mitsingen und Mitbeten angeregt. Die optische Wahrnehmung zusätzlich zur akustischen Wahrnehmung wurde also nicht nur als ein quantitatives, sondern auch als ein qualitatives Mehr empfunden. Den Ausschlag dafür dürfte nicht zuletzt die Regie und Kameraführung gegeben haben, die sich um eine angemessene Diskretion bemühte. Außerdem muß bedacht werden, daß auch bei einer physischen Teilnahme am Gottesdienst Auge und Ohr angesprochen werden und deshalb das Fernsehen der Realität insgesamt näher kommt als der Hörfunk. Die bisherigen Erfahrungen geben jedenfalls keinen Anlaß, die Fernsehgottesdienste grundsätzlich in Frage zu stellen.

1.3. Funktion und Chancen des Fernsehgottesdienstes

Wie oben ausgeführt, kann der aktive Gottesdienstbesuch durch nichts ersetzt werden. Auf der anderen Seite gibt es aber eine Vielzahl von Menschen, die aus Alters- bzw. gesundheitlichen Gründen nicht mehr in die Kirche gehen können. Als Getaufte gehören auch sie zur christlichen Gemeinschaft. Zu den vordinglichen pastoralen Aufgaben der Kirche gehört es, diese Kranken und Alten nicht mit ihren Sorgen und Nöten allein zu lassen. Im Rahmen dieser Kranken- und Altenseelsorge kommt den Fernsehgottesdiensten eine besondere Bedeutung zu. Sie ermöglichen das Miterleben von Gemeinschaft, schaffen eine geistige Verbundenheit mit der Gesamtkirche, machen die Nähe Gottes erfahrbar und halten nicht zuletzt den Wunsch nach persönlicher Teilnahme am Gemeindegottesdienst aufrecht. Wenn darüberhinaus die Ortspfarreien die Fernsehgottesdienste zum Anlaß nehmen, in verstärktem Maße Kommunionhelfer auszusenden, so stellt dies eine Befruchtung des Gemeindelebens und gleichzeitig einen wesentlichen Schritt zur Hilfe bei der Überwindung von Isolation dar.

Schließlich darf die Breitenwirkung eines Mediums nicht unterschätzt werden. Hörfunk und Fernsehen erreichen nicht selten auch Menschen, welche die Kirche mit den herkömmlichen seelsorgerlichen Methoden praktisch nicht mehr erreicht. Dieser Aspekt wird u.a. auch von *Communio et Progressio* hervorgehoben: „Solche Sendungen“ – gemeint sind die religiösen Sendungen insgesamt, aber auch die Übertragungen von Eucharistiefeiern im besonderen – „bedeuten besonders denen viel, die aus Gründen der Krankheit oder des Alters nicht mehr persönlich am Leben der Kirche teilnehmen können. Sie schaffen eine Verbindung zu der großen Gruppe derer, die zwar der Kirche fernstehen oder von ihr getrennt sind, aber unbewußt nach geistiger Nahrung suchen.“⁵

2. *Konzeption der Gottesdienstreihe*

2.1. Zielgruppe und Gestaltung der Gottesdienste

Da die Gottesdienste nicht den Eindruck erwecken wollen, als seien sie ein Ersatz für die aktive Teilnahme an der Sonntagsmesse in der Gemeinde, wenden sie sich in erster Linie an diejenigen, die nicht bzw. nicht mehr die Wohnung verlassen können. Naturgemäß zählen darunter in erster Linie Menschen aus der älteren Generation. Entsprechend muß bei der Gestaltung auf sie Rücksicht genommen werden. Deshalb wird eine einfache, „normale“, aber dennoch feierliche Form der Liturgie gewählt. Auf überstürzte, unüberlegte Experimente wird ebenso verzichtet wie auf das Abhalten „geistlicher Konzerte“. Die Predigt, der Bußakt, die Kommunionmeditation und die anderen Texte, die nicht fest vorgegeben sind, sollen die Situation der Alten und Kranken mit einbeziehen und so angelegt sein, daß sich die Zielgruppe darin wiederfindet.

Andererseits ist mit der beabsichtigten Zielgruppe nicht gleichzeitig vorgegeben, daß nur etwa Krankengottesdienste im engeren Sinn zur Übertragung kommen dürften. Denn dadurch würde man den Menschen, die an der physischen Gottesdienstteilnahme gehindert sind, wieder eine Sonderposition zuweisen, welche sie unter Umständen noch weiter in die Isolation abdrängen könnte, und außerdem würde man ihnen die Vielfalt eines Gemeindelebens, das sich auch in der Vielfalt von Gestaltungsformen der hl. Messe niederschlägt, vorenthalten. So werden beispielsweise bewußt auch Kindergottesdienste übertragen, aber nicht primär oder ausschließlich im Sinne von Gottesdiensten *für* Kinder, sondern im Sinne von Gottesdiensten *von* Kindern.

2.2. Hilfe zum Mitfeiern

Realistisch eingeschätzt gibt es für die Langzeit- und Dauerkranken nur die Alternative: entweder überhaupt keine Eucharistiefeier oder eine Eucharistiefeier im Hörfunk bzw. Fernsehen. Gerade deshalb muß alles getan werden, um die Zuschauer nicht in der Rolle des Zuschauers zu belassen, sondern ihnen die Möglichkeit zum Mitfeiern zu erleichtern. Ein psychologisch wichtiger Aspekt spielt dabei bereits die Wahl des Übertragungsortes. Im ZDF ist man dazu übergegangen, mehrere Gottesdienste hintereinander jeweils aus derselben Kirche (live) auszustrahlen, um dadurch einen gewissen „Beheimatungseffekt“ zu erzielen. Auf diese Weise werden den Zuschauern die Priester vertraut, sie kennen die Gemeinde und die Kirche wird zu „ihrer“ Kirche. Neben dem äußeren Rahmen, der zur Erleichterung des Mitfeierns beitragen soll, werden auch im Gottesdienst selbst Hilfen geboten. Die Mehrzahl der Lieder

ist dem Einheitsgesangbuch (Gotteslob) entnommen. Die entsprechenden Nummern werden im Vorlauf des Gottesdienstes zum Einmerken insgesamt und während des Gesangs jeweils einzeln eingeblendet.

Ebenfalls eingeblendet werden in der Regel die Fürbitten, die einige Tage vor dem jeweiligen Gottesdienst von Alten und Kranken aus verschiedenen Gegenden in der Bundesrepublik gesprochen und aufgezeichnet wurden. Dadurch bietet sich den Zuschauern eine weitere Identifikationsmöglichkeit und außerdem wird deutlich, daß der Gottesdienst über die Grenzen der jeweiligen Gemeinde hinaus eine Bedeutung hat. Die Fürbitten eignen sich deshalb besonders gut, weil sie liturgisch der Ort der Meßfeier sind, wo die „Welt“ in den Gottesdienst eingebracht werden kann und soll. Die optische Einbeziehung von Menschen in ihrer Wohn- bzw. Krankenstätte durchbricht die leider weithin verbreitete enge Sicht der „für-uns“-Bitten nicht nur intentional, sondern auch anschaulich in eindrucksvoller Weise.

Was die Kameraführung betrifft, so wird bewußt auf ein Abfilmen des Kirchenraums verzichtet. Die Eucharistiefeier soll „normaler“ Gemeindegottesdienst bleiben und keine „fernsehgerechte Show“ sein. Zugeständnisse für das Medium werden nur dort gemacht, wo sie von der Technik her unbedingt gefordert sind oder wo sie sich theologisch als sinnvoll erweisen. So wird beispielsweise während der Kommunionausteilung vielfach eine Meditation eingespielt, um der Intimsphäre der Kommuniongänger gerecht zu werden und den angemessenen Respekt vor dem sakramentalen Mysterium nicht zu verletzen.

2.3. Begleitende Pastoralarbeit und Aktivierung der Ortspfarreien

Wenn auch der Mittelpunkt christlichen Gemeindelebens zweifellos im Gottesdienst liegt, so darf es sich dennoch nicht ausschließlich darauf beschränken. Aus dieser Überzeugung heraus steht nach jeder Übertragung ein Pastoralteam für persönliche Anliegen und Anfragen zur Verfügung. Anschrift und Telefonnummer werden jeweils zu Beginn und am Ende der Eucharistiefeier bekanntgegeben. Mit dem Telefon- und Briefservice setzt die Gemeinde ein Zeichen ihrer Bereitschaft zur Mitverantwortung für die gesamte Kirche, hier speziell für die über das Sendegebiet verstreuten Zuschauer.

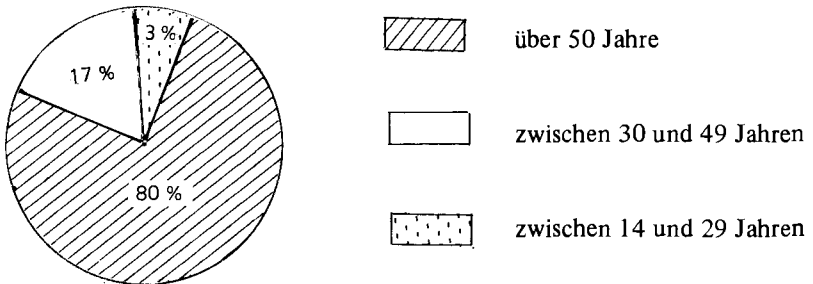
Andererseits kann natürlich eine anonyme Beratung nicht das persönliche Gespräch und den Kontakt zur Ortspfarrei ersetzen. So versucht die Katholische Fernseharbeit immer wieder und auf verschiedenen Wegen, die Aussendung von Kommunionhelfern anzuregen, um den Kranken am besten während des Fernsehgottesdienstes oder aber unmittelbar danach den Kommunionempfang zu ermöglichen. Gleichzeitig verbindet sich mit dem Besuch der Kommunionhelfer die Hoffnung, daß mehr Helfer in den Gemeinden aktiviert und die Randgruppe der Kranken und Alten wieder stärker in die christliche Gemeinschaft integriert werden.

3. Konkrete Erfahrungen nach elf Gottesdiensten

Da die Gottesdienstübertragungen aus München und Hannover über weite Strecken dieselben Ergebnisse brachten, kann im folgenden auf eine durchgehende Differenzierung verzichtet werden.

3.1. Zielgruppe und Einschaltquoten

Lt. den regelmäßig durchgeführten, repräsentativen Untersuchungen der Gesellschaft für Fernsehzuschauerforschung (teleskopie) deckt sich die tatsächliche Zielgruppe weitgehend mit der beabsichtigten. Aufgeschlüsselt nach dem Alter ergibt sich folgendes Bild:



Das Verhältnis von Männern zu Frauen beträgt etwa 1 : 2. Dieselben Tendenzen bestätigen auch die Zuschauerbriefe (s. 3.4.)

Die durchschnittliche Einschaltquote lag in München (1976) etwa bei 1,3%, in Hannover bei 1,0%. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, daß sich unter den sechs Münchner Übertragungen im Gegensatz zu den fünf Übertragungen aus Hannover ein Festtagsgottesdienst (Weihnachten) befand, bei dem ein besonderer Zuspruch zu verzeichnen war. Läßt man ihn unbeachtet, kann man von einer Zuschauerzahl von etwa einer viertel Million, im Höchstfall von einer halben Million pro Gottesdienst ausgehen. Es handelt sich sicherlich um eine Minderheit, was aber denjenigen, der sich näher mit Zuschauerzahlen befaßt, keineswegs überrascht. Denn zum einen wird ja bewußt eine eingegrenzte Zielgruppe angesprochen, zum anderen weisen auch andere Sendungen zu einer solch frühen Ausstrahlungszeit (9.15 – 10.00 Uhr) keine wesentlich höheren Einschaltquoten auf.

3.2. Vorbereitung der Gottendienste

Entsprechend der Grundkonzeption lag die Hauptlast der Gottesdienstvorbereitung 1976 bei der Gemeinde St. Quirin, München-Aubing, und 1977 bei der Gemeinde „Zu den hl. Engeln“, Hannover-Kirchrode. Hauptamtliche Seelsorger, Vertreter des Liturgiekreises und Pfarrgemeinderates sowie die Chor- und Orchesterleiter erörtern in einer ersten Phase konkrete Gestaltungsmöglichkeiten, welche dann in einer zweiten Phase zusammen mit dem Katholischen Senderbeauftragten beim ZDF, dem zuständigen Redakteur und Regisseur nochmals überarbeitet wurden. Damit war sichergestellt, daß die Eucharistiefeier tatsächlich weitgehend ein Gottdienst der Gemeinde blieb und nicht zu einem Fernsehgottesdienst im engeren Sinne umfunktioniert wurde.

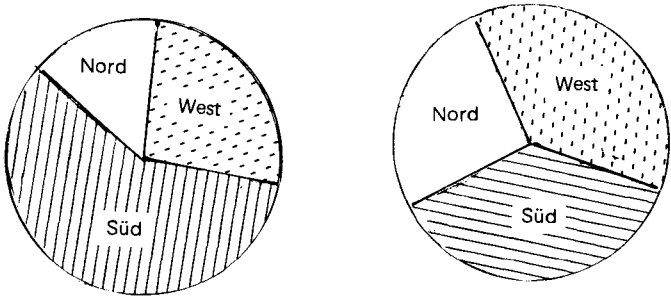
So richtig diese Entscheidung auch war, sie darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gottesdienstübertragungen eine erhebliche Zusatzbelastung für die Gemeinden bedeuteten, insbesondere für die Gemeinde in Hannover. Während sich der Pfarrer von St. Quirin auf die Mitarbeit von weiteren vier Theologen und auf die Unterstützung

einer großen Zahl von Gemeindemitgliedern verlassen konnte, machte sich in Hannover die ausgeprägte Diasporasituation stark bemerkbar. Das führte teilweise zu einer fast unzumutbaren Belastung des Gemeindepfarrers, zumal der Dechant aus der Nachbarpfarrei, der regelmäßig bei den Vorbereitungen mitwirkte, während des Jahres eine vakant gewordene Pfarrei mitversorgen mußte und deshalb ebenfalls weit überdurchschnittlich ausgelastet war. Aus dieser Erfahrung heraus wird man bei der Auswahl zukünftiger Übertragungsorte ein besonderes Augenmerk darauf legen müssen, daß die Möglichkeit zur Delegation einzelner Aufgaben unbedingt sichergestellt ist.

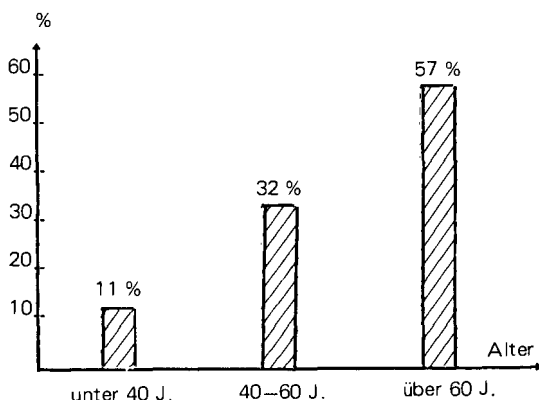
3.3. Telefonservice.

Von dem erstmals im Deutschen Fernsehen unterbreiteten Angebot, nach Gottesdienstübertragungen fernmündlich oder schriftlich persönlichen Rat einzuholen, wurde rege Gebrauch gemacht. Pro Übertragung kamen im Durchschnitt ca. 95 Telefonate auf den eigens dafür installierten vier Apparaten an. Die Anlässe waren sehr unterschiedlich. Zu einem überwiegenden Teil wurden Dank und Freude über die Fernsehmesse geäußert, zu einem kleineren, aber nicht unwesentlichen Teil kamen sehr persönliche Fragen und Probleme zur Sprache. Entsprechend reichte die Gesprächsdauer von einer halben Minute bis zu eineinhalb Stunden. Sieht man von den reinen Dankanrufen ab, so lag sie durchschnittlich bei ca. 25 Minuten pro Anruf. Soweit die Herkunft der Anrufer registriert werden konnte, ergab sich folgendes Bild:

	Übertragungen aus München	Übertragungen aus Hannover
Norddeutschland (einschl. Berlin)	13 %	29 %
Westdeutschland (einschl. Raum Frankfurt/Mainz)	25 %	38 %
Süddeutschland	62 %	32 %



Es zeigt sich eine klare Korrelation zwischen Übertragungsort und Herkunft der Anrufer. Während sich in München die Telefonate sehr deutlich auf den süddeutschen Raum konzentrierten, gab es in Hannover eine Verschiebung zugunsten Nord- und Westdeutschlands. Nach dem Alter aufgeschlüsselt, ergab sich bei den Telefonaten folgendes Bild (Hannover und München zusammengerechnet):



Wenn auch die Zahlen aufgrund fehlender Angaben bei einer Reihe von Anrufen nicht vollkommen exakt sein mögen, so bestätigen sie doch in der Tendenz die Ergebnisse der repräsentativen Untersuchungen zu den Einschaltquoten (teleskopie): Die Gottesdienste sprachen vornehmlich die ältere Generation der Bevölkerung an.

Inhaltlich bezogen sich die Gespräche ähnlich wie die Zuschriften im wesentlichen auf drei große Komplexe. Etwa zwei Drittel der Anrufer nahm Stellung zu dem jeweiligen Gottesdienst, ein Drittel erwartete eine Antwort auf theologische Sachfragen, und ebenso viele brachten ihre persönliche Lebenssituation mit den daraus sich ergebenden Problemen zur Sprache. An Einzelthemen, die mehrmals Anlaß zu telefonischen bzw. schriftlichen Kontaktaufnahme gaben, wären folgende zu erwähnen:

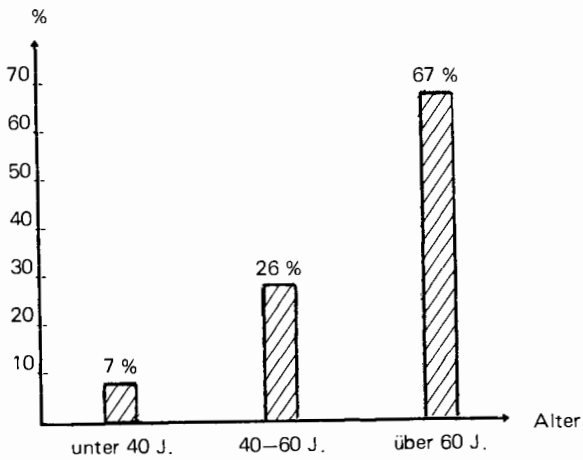
Leben nach dem Tod, Wiederkunft Christi, Beichte, Interkommunion, Jugendreligionen (religiös-theologischer Bereich); Krankheit, Einsamkeit, Angst, Ehe(-scheidung), Familienplanung, Sexualität (psychologisch-pastoraler Bereich).

Ähnlich wie bei der Gottesdienstvorbereitung gab es auch beim Telefondienst in Hannover etwas größere Schwierigkeiten als in München. Immer wieder wünschten sich die Anrufer ausdrücklich einen Priester bzw. Theologen als Gesprächspartner. Dieser Bitte war in München verhältnismäßig leicht zu entsprechen, weil dem Pastoralteam genügend Theologen angehörten. In Hannover dagegen war es praktisch nicht möglich, mehr als einen Apparat zur gleichen Zeit mit einem Priester zu besetzen. Die meisten Anrufe nahmen aktive Laien aus der Gemeinde entgegen, was in „Stoßzeiten“ dazu führte, daß man gelegentlich dem Anrufer das Angebot des Rückrufs durch den Ortspfarrer unterbreiten mußte. Dieser „Notlösung“ wurde allerdings in der Regel Verständnis entgegengebracht.

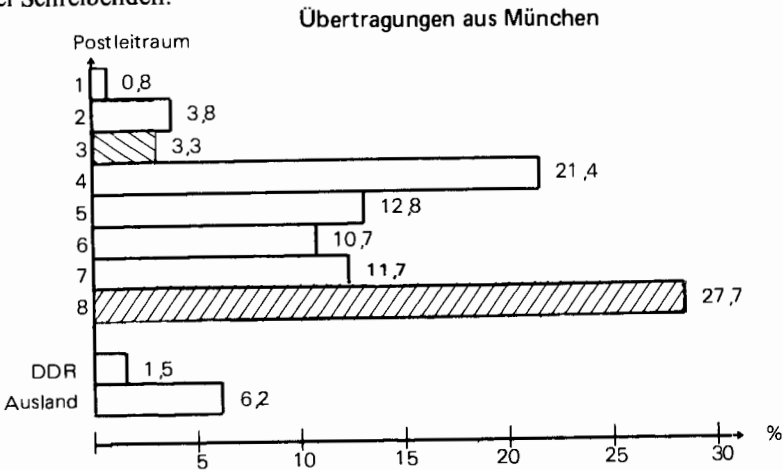
3.3. Briefservice

Die Anzahl der telefonischen, noch mehr aber der brieflichen Reaktionen war gemessen an den Einschaltquoten außerordentlich hoch. Diese Feststellung verdient besondere Beachtung, weil gerade für die alten und kranken Menschen erfahrungsgemäß das Briefeschreiben mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Durchschnittlich gingen pro Sendung etwa 150 Zuschriften ein, die alle persönlich beantwortet wurden. Während in München die Bearbeitung der Post fast ausschließlich durch das Pastoralteam erfolgte, ging man in Hannover zur Entlastung des Ortspfarrers nach und nach dazu über, einen Großteil der Zuschriften an einige Ordensschwestern und an die Kath. Fernseharbeit zur Beantwortung weiterzuleiten.

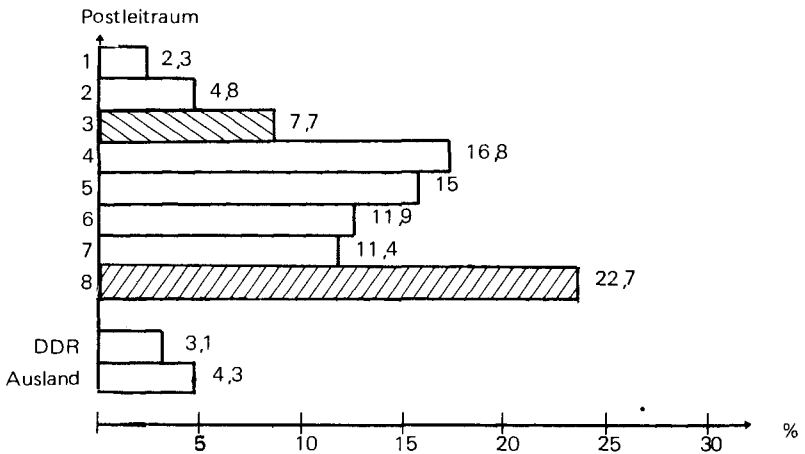
Nach Altersgruppen aufgeteilt zählten ca. zwei Drittel der Schreibenden zu den über 60-jährigen:



Interessant ist die Herkunft der Briefe. Nach Leiteinheiten der Bundespostverwaltung aufgeschlüsselt, ergibt sich ein Zusammenhang zwischen Übertragungsort und Wohnort der Schreibenden:



Übertragungen aus Hannover



Der Vergleich zeigt deutlich, daß die Zuschriften aus dem norddeutschen Raum, insbesondere aus dem Postleitraum 3, bei den Übertragungen aus Hannover gegenüber den Übertragungen aus München zugenommen, die Briefe aus dem bayerischen Raum dagegen abgenommen haben. Das ist ein Beweis für den bereits bei der Analyse der Telefonanrufe festgestellten „Heimataffekt“.

Auffallend ist aber auch, daß in beiden Übertragungsjahren die meisten Briefe aus dem Postleitraum 8 kamen. Das hängt sicherlich mit dem katholischen Bevölkerungsanteil in diesem Gebiet zusammen, es könnte jedoch außerdem ein Hinweis darauf sein, daß die ausführliche Berichterstattung in der bayerischen Kirchen- und Tagespresse anlässlich der Münchner Gottesdienste zu einem größeren Bekanntheitsgrad der Fernsehmassen im ZDF geführt hat.

Was die vorgetragenen Probleme in den Briefen betrifft, so waren sie ähnlich gelagert wie bei den Telefonaten, wenngleich die Themenkreise „Krankheit“ und „Einsamkeit“ anteilmäßig einen etwas größeren Stellenwert erhielten. Insgesamt zeigten aber die Reaktionen, daß mit den Gottesdienstübertragungen echte Hilfe geboten werden konnte und das Angebot, die One-way-Kommunikation des Mediums Fernsehen zu durchbrechen, von den Zuschauern dankbar angenommen wurde. Wieweit freilich die Fernsehmassen auch Fernstehende erreicht haben, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Doch daß es zumindest vereinzelt geschehen ist, davon geben einige wenige Briefe Zeugnis. Ein Mann aus Berlin schrieb beispielsweise: „... Heute habe ich seit Jahren zum erstenmal die hl. Messe verfolgt. Habe dabei so richtig erfahren, wie arm und klein ich doch bin, obwohl ich weiß, daß ich Trost bei Gott finden würde. Ich habe hemmungslos vor mir hergeweint. Vielleicht gehe ich hier in Berlin auch mal zur Kirche...“.

3.5. Fragebogenaktion in München

Nach Abschluß der Gottesdienstreihe aus der Gemeinde St. Quirin wurde unter den Teilnehmern am Sonntagsgottesdienst eine Fragebogenaktion durchgeführt, die sich schwerpunktmäßig auf drei Problemstellungen konzentrierte:

- Belastbarkeit einer Gemeinde und ihrer Seelsorger
- Einfluß der Technik auf die Gottesdienstbesucher
- Bewußtseinsbildung in der Gemeinde gegenüber der Zielgruppe.

Die wichtigsten Ergebnisse waren, daß es 75% der Befragten für zumutbar hielten, sechs Gottesdienste hintereinander aus jeweils derselben Gemeinde zu übertragen. Nur 10,2% waren der Ansicht, die Seelsorger hätten durch die zusätzliche Arbeit andere pastorale Aufgaben in der Gemeinde vernachlässigt. Die an der unmittelbaren Vorbereitung und Durchführung beteiligten Gemeindemitglieder wären zu 95,4% bereit, diese Belastung nochmals auf sich zu nehmen.

Beeinträchtigungen ihrer Andacht und Konzentration durch die Technik (Kamera, Beleuchtung usw.) empfanden 63,5% überhaupt nicht und für 34,5% waren sie erträglich. Selbst die Verlegung der Gottesdienstzeiten an den Übertragungstagen wurde von 94,7% der Befragten in Kauf genommen. Die Einspielungen von Fürbitten über Monitoren in der Kirche hielten 90,5% für sinnvoll, weil dadurch die Zielgruppe stärker mit einbezogen wurde.

Zu dem wichtigsten Ergebnis der Umfrage gehört sicher, daß sich 74,8% der Befragten aufgrund der Sendungen jetzt veranlaßt sehen, sich für kranke, alte und behinderte Menschen im eigenen Lebensraum mehr einzusetzen. Auch wenn dieses Resultat nur mit großem Vorbehalt verallgemeinert werden darf, so deutet es doch an, daß die Randgruppe durch die medienbedingte Privatisierung des Gottesdienstes nicht noch mehr in eine Isolation gedrängt wurde, im Gegenteil, ihre Not vielleicht wieder etwas mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt wurde.

3.6. Kommunionhelfer

Leider konnte bisher noch keine repräsentative Untersuchung durchgeführt werden, in wieviel Gemeinden Kommunionhelfer während oder nach den Fernsehgottesdiensten die Kranken und Alten besuchen. Stichprobenartige und mehr zufällige Nachfragen erwecken aber den Eindruck, daß diese pastorale Aufgabe und Chance noch bei weitem nicht überall genutzt wird. Deshalb wird für die zukünftige Begleitarbeit zu den Gottesdiensten ein Hauptschwerpunkt in der Aktivierung der Ortschaften liegen müssen. Von dort, wo bereits Kommunionhelfer ausgesandt werden, war bisher nur Positives zu hören. In einigen Gemeinden hat sich sogar die Praxis herausgebildet, den Kranken und Behinderten jeden Sonntag, also nicht nur an den Übertragungstagen, den Empfang der Eucharistie zu ermöglichen.

4. Resümee und Ausblick

Die Erfahrungen nach den ersten beiden Jahren regelmäßiger Gottesdienstübertragungen im ZDF haben gezeigt, daß diese Erweiterung des Programms einen echten Service für eine Minderheit unserer Gesellschaft darstellt, auf deren Anliegen und Wünsche sonst wenig Rücksicht genommen wird. Die Konzeption, die zu einem wesentlichen

Teil von der Absicht getragen wird, die Zuschauer aktiv in das Gottesdienstgeschehen mit einzubeziehen und sie zu Mitfeiernden werden zu lassen, hat sich als richtig und praktikabel erwiesen.

Wohl nicht zuletzt die außerordentlich große Zahl positiver Reaktionen hat dazu beigetragen, daß die Publizistische Kommission der Deutschen Bischöfe der Fortführung der zunächst nur ad experimentum genehmigten Gottesdienstreihe zugestimmt hat. Damit war gleichzeitig der Weg frei für die von vielen Zuschauern gewünschte Aufstockung von bisher sechs Übertragungen auf jetzt insgesamt zwölf pro Jahr, welche von den zuständigen Gremien im ZDF bereits für das laufende Jahr 1979 beschlossen wurde. Allerdings werden dadurch die zeitlichen Abstände zwischen den einzelnen Fernsehmassen kürzer, was eine noch größere Beanspruchung der Gemeinden, die mit der Vorbereitung und Durchführung betraut sind, zur Folge hat. Deshalb muß bei der Auswahl der Pfarreien in Zukunft noch stärker als in der Vergangenheit die Belastbarkeit geprüft werden. Es dürfen lediglich Gemeinden gewählt werden, bei denen sichergestellt ist, daß sich der Pfarrer auf eine große Zahl aktiver Helfer und auf die Mitarbeit von Mitbrüdern stützen kann.

Ein weiterer wichtiger Aspekt zukünftiger Aufgaben wird in der Aktivierung aller Ortsgemeinden liegen, damit die angestrebte Integration der Alten und Kranken in die christliche Gemeinschaft tatsächlich vollzogen werden kann. So wertvoll auch der Brief- und Telefondienst, der im Zusammenhang mit den Fernsehgottesdiensten angeboten wird, im Einzelfall ist, er vermag vielfach nur punktuelle Hilfe zu leisten. Die langfristige Kranken- und Altenseelsorge bleibt eine wichtige Aufgabe, welche die Ortsgemeinden erbringen müssen. Die Aussendung von Kommunionhelfern könnte hierbei neue Akzente setzen. Es bleibt zu hoffen, daß diese pastorale Chance genutzt wird und die Fernsehgottesdienste durch eine begleitende Seelsorge vor Ort eine stärkere Verankerung in den Gemeinden finden.

Wolfgang Fischer (Mainz)

Anmerkungen

- ¹ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Beschluß: Gottesdienst, Überschrift zum I. Kapitel.
- ² Jakob Baumgartner, Theologische Motive und pastorale Aspekte der Sonntagsfeier in: Gemeinde im Herrenmahl, hrsg. von Th. Maas-Ewerd und K. Richter, Freiburg 1976, S. 74.
- ³ Liturgiekonstitution, SC 10 a.
- ⁴ Karl Rahner, Sendung und Gnade, Innsbruck, 1961³, S. 191 ff.
- ⁵ Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ über die Instrumente der Sozialen Kommunikation, Abschnitt 150.

Konfessionelle Presse in Polen

Die 35 Millionen Bürger der Volksrepublik Polen erfreuen sich auf den ersten Blick einer abwechslungsreichen Presselandschaft. Denn immerhin erscheinen im Land 3.120 Zeitungen und Zeitschriften in einer Auflage von fast 42 Millionen Exemplaren. So scheint die Information gesichert und die Meinungsvielfalt gewahrt. Wer es nicht glaubt, kann sich davon überzeugen. Die Kioske der staatlichen Vertriebsgesellschaft „Ruch“, die in allen Städten und Gemeinden zu finden sind, bringen ein Angebot, das sich kaum von dem des Zeitschriftenhandels in westlichen Ländern unterscheidet. Was fehlt, ist Farbe; und auch die Druck- und Papierqualität lassen zu wünschen übrig. Erst ein zweiter Blick korrigiert diesen Eindruck. Denn was hier unterschiedlich in Aufmachung und Format von vielen Verlagen und Herausgebern auf den Markt gebracht wird, liegt letztlich doch in einer Hand. Es sind der Staat, – oder die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei, die beiden gleichgeschalteten bürgerlichen Parteien, die Vereinigte Bauernpartei und die Demokratische Partei sowie die zahlreichen gesellschaftlichen Organisationen, die in der Front der Nationalen Einheit zusammengefaßt sind. Ihre Sprache unterscheidet sich kaum voneinander.

Dennoch gibt es in Polen eine Presse, die sich mehr oder weniger eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt hat. Es sind die konfessionellen Zeitschriften, die von den Kirchen und Glaubensgemeinschaften, von kirchlichen Einrichtungen und christlichen gesellschaftlichen Vereinigungen herausgebracht werden. Zu nennen wären hier 115 Titel mit einer Gesamtauflage von 816.580 Exemplaren (Stand 31.12.1977). Ihnen stehen auf der anderen Seite noch 3.005 Titel mit einer Auflage von mehr als 41 Millionen gegenüber, deren publizistische Basis die in Polen bestehende Gesellschaftsordnung ist. 23 Zeitschriften mit einer Auflage von 107.850 Exemplaren werden von den nicht-katholischen Glaubensgemeinschaften in Polen herausgebracht. Das bedeutet also, daß für die 32.480.260 Katholiken in Polen (Annuario Pontificio 1978), die 93 Prozent der Bevölkerung ausmachen, nur 708.730 Zeitschriftenexemplare zur Verfügung stehen. Das sind 1,7 Prozent der Gesamtauflage aller Periodika und 86,8 Prozent aller konfessionellen Zeitschriften. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß manche Zeitschriften nach Auflage und äußerem Erscheinungsbild eher einem Pfarrbrief gleichen. Nicht wenige Blätter sind nur hektographiert. Noch negativer gestaltet sich das Verhältnis, wenn man die katholischen Zeitschriften nach Inhalt und Zielgruppe gliedert. 65 Zeitschriften und Jahrbücher haben einen kirchlichen Verleger. Darunter fallen die 25 Amtsblätter der Diözesen, Pastoralzeitschriften, wissenschaftliche Periodika und Mitteilungsblätter für Ordensangehörige. Nur zwei Zeitschriften sind auf ein breites Publikum ausgerichtet. Es ist „Gość Niedzielny“ („Sonntagsgast“), der wöchentlich von der Diözese Katowice (Kattowitz) mit einer Auflage von 90.000 Exemplaren herausgebracht wird, und die Wochenzeitung der Erzdiözese Poznań (Posen), „Przewodnik Katolicki“ („Katholischer Wegweiser“), mit 62.000 Exemplaren.

27 Blätter werden von „katholischen gesellschaftlichen Vereinigungen“ verlegt, darunter die Tageszeitung der linkskatholischen Pax-Vereinigung „Słowo Powszechne“ („Allgemeines Wort“), die von montags bis donnerstags eine Tagesauflage von 95.000, freitags eine Auflage von 110.000 und am Wochenende eine Auflage zwischen 120.000 und 200.000 besitzt. Als relativ auflagenstarke Blätter sind in dieser Gruppe die ebenfalls von Pax edierte „WTK – Tygodnik Katolików“ (Wochenzeitung der Katholiken)

mit 55.000 Exemplaren, die Pax-Illustrierte „Zorza“ („Morgenröte“) mit 50.000, die Wochenillustrierte „Za i Przeciw“ („Für und Wider“) mit 50.000 Exemplaren (im Eigentum der Christlich-Sozialen Gesellschaft) und die in Krakau erscheinende Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ („Allgemeine Wochenzeitung“) mit bisher 40.200 Exemplaren zu nennen. Sieht man von „Tygodnik Powszechny“ ab, die von der „Znak“-Gruppe herausgebracht wird und den polnischen Bischöfen nahesteht, so muß man feststellen, daß die hier zuletzt genannten Blätter zu jenen katholischen Publikationen gehören, die nach dem Urteil des polnischen Episkopats nicht auf der Grundlage der katholischen Gesellschaftslehre stehen. Noch deutlicher ausgedrückt: Von den sieben großen katholischen Publikumszeitschriften in Polen mit einer Durchschnittsauflage von 457.200 Exemplaren besitzen nur drei mit einer Auflage von 192.200 das Vertrauen der Amtskirche. Die Mehrheit der Katholiken aber wird von Periodika erreicht, deren Herausgeber sich nicht auf die Autorität der Kirche berufen können und deren weltanschaulicher Hintergrund zumindest zweifelhaft ist.

Was kann aber die katholische Kirche in Polen tun, um die notwendige Änderung auf dem Mediensektor zu schaffen? Die Wirksamkeit der katholischen Presse ist allein durch die Tatsache eingeengt, daß „Öffentlichkeit“ vom Marxismus-Leninismus bestimmt wird, und daß daher aus der Sicht der Partei alle anderen Stimmen zu schweigen haben. Dort, wo sie sich aber zu Wort melden, ist ihre Reichweite begrenzt. Selbst „Słowo Powszechne“, das in seiner politischen Berichterstattung und in seinen Meinungsäußerungen zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problemen durchaus die offizielle Linie vertritt, ist am „Ruch“-Kiosk nur selten zu erhalten. In einer Kleinstadt mit 10.000 Einwohnern beispielsweise liegen zwei oder drei Exemplare zum Verkauf aus. Das Bemühen um ein Abonnement ist eine fast aussichtslose Sache. Denn auch hier spielt die staatliche Vertriebsorganisation mit.

Ein Markt für eine katholische Presse ist zweifellos vorhanden. Doch neue Projekte können kaum verwirklicht werden, obwohl die Frage des Startkapitals keine Probleme aufwerfen würde. Herausgeberlizenzen sind nämlich rar. Allein der Staat hat sie zu vergeben. Die Pressewirklichkeit in Polen kennt auch Auflagenbeschränkungen, Papierrationierung und schließlich vor allem die Zensur. Die staatliche Zensur unterhält in allen wichtigen Zentren des Landes Zweigstellen, die mit größten Vollmachten ausgestattet sind. Ihre Befugnisse gehen weit über die eines normalen Chefredakteurs hinaus. Jedes Druckwerk, auch wenn es nur mit einem Umdrucker vervielfältigt wird, muß zur Genehmigung vorgelegt werden. Daß dabei ganze Passagen dem Rotstift des Zensors zum Opfer fallen, ist gerade bei den konfessionellen Zeitschriften keine Seltenheit. Der jüngste Fall wurde weit über die Grenzen Polens bekannt, als im Dezember die Krakauer Zensurbehörde Streichungen an der Botschaft Papst Johannes Paul II. an seine früheren Diözesanen vornahm, die die Wochenzeitung Tygodnik Powszechny veröffentlichen wollte. Die polnischen Christen werden weiterhin mit diesem Informations- und Meinungsdefizit leben müssen.

Edward Kaczmarek (Wien)

ANHANG

Konfessionelle Zeitschriften und Veröffentlichungen in Polen (Stand 31. Dezember 1977)

Katholische Zeitschriften

Tageszeitung

Słowo Powszechne (Allgemeines Wort); 1. Jahrgang 1947; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax Vereinigung). Auflage: 95.000, freitags 110.000, Wochenendausgabe 120.000 – 200.000.

Wochenzeitungen

Tygodnik Powszechny (Allgemeine Wochenzeitung); 1. Jahrgang 1945; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Społeczny Instytut Wydawniczy Znak (Soziales Verlagesinstitut Znak). Auflage 40.200.

WTK – Tygodnik Katolików (WTK – Wochenzeitung der Katholiken); 1. Jahrgang 1953; Erscheinungsort Warschau; Nebenausgabe: WTK – Katolik dla Śląska Opolskiego (WTK – Der Katholik für das Oppelner Schlesien); Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 55.000.

Publikumszeitschriften

Hejnał Mariacki (Marien-Ruf); 1. Jahrgang 1957; Monatszeitschrift für die Auslandspolen; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 5.000.

Kierunki (Richtungen); 1. Jahrgang 1956; Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 20.000.

Myśl Społeczna (Sozialer Gedanke); 1. Jahrgang 1965; Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Zrzeszenie Katolików Caritas (Katholiken-Vereinigung Caritas). Auflage 15.500.

Za i Przeciw (Für und Wider); 1. Jahrgang 1957; illustrierte Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 50.000.

Zorza (Morgenröte); 1. Jahrgang 1957; illustrierte Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 50.000.

Kirchenzeitungen

Gość Niedzielny (Sonntagsgast); 1. Jahrgang 1923; Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Katowice (Kattowitz); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Katowicach (Diözesankurie in Kattowitz). Auflage 90.000.

Przewodnik Katolicki (Katholischer Wegweiser); 1. Jahrgang 1895; Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Księgarnia Sw. Wojciech (St. Adalbert-Buchhandlung). Auflage 62.000.

Religiöse Publikumszeitschrift

Apostolstwo Chorych (Krankenapostolat); 1. Jahrgang 1929; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Katowice (Kattowitz); Herausgeber Polski Sekretariat Apostolstwa Chorych (Polnisches Sekretariat für das Krankenapostolat). Auflage 27.000.

Kirchliche Amtsblätter

Currenda; 1. Jahrgang 1851; Quartalsschrift; Erscheinungsort Tarnów; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Tarnowie (Diözesankurie in Tarnów). Auflage 1.300.

Częstochowskie Wiadomości Diecezjalne (Tschenstochauer Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1926; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Częstochowa; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Częstochowie (Diözesankurie in Tschenstochau). Auflage 1.000.

Gorzowskie Wiadomości Kościelne (Landsberger Kirchennachrichten); 1. Jahrgang 1957; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Gorzów (Landsberg); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Gorzowie (Diözesankurie in Landsberg). Auflage 650.

Kielecki Przegląd Diecezjalny (Kielcer Diözesanrundschau); 1. Jahrgang 1910; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Kielce; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Kielcach (Diözesankurie in Kielce). Auflage 1.200.

Koszalińsko-Kołobrzeskie Wiadomości Diecezjalne (Köslin-Kolberger Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1973; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Koszalin (Köslin); Herausgeber Kuria Diecezjalna Koszalińsko-Kołobrzeska (Köslin-Kolberger Diözesankurie). Auflage 600.

Kronika Diecezji Przemyskiej (Chronik der Diözese Przemyśl); 1. Jahrgang 1841; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Przemyśl; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Przemyślu (Diözesankurie in Przemyśl). Auflage 1.050.

Kronika Diecezji Sandomierskiej (Chronik der Diözese Sandomierz); 1. Jahrgang 1908; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Sandomierz; Herausgeber Wydawnictwo Diecezjalne Sandomierz (Diözesanverlag Sandomierz). Auflage 800.

Kronika Diecezji Włocławskiej (Chronik der Diözese Włocławek); 1. Jahrgang 1907; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Włocławek; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Włocławku; (Diözesankurie in Włocławku); Auflage 1.907.

Miesięcznik Diecezjalny Gdański (Danziger Diözesan-Monatsblatt); 1. Jahrgang 1957; Erscheinungsort Gdańsk (Danzig); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Gdańsku (Diözesankurie in Danzig). Auflage 550.

Miesięcznik Kościelny Archidiecezji Poznańskiej (Kirchliches Monatsblatt der Erzdiözese Posen); 1. Jahrgang 1946; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Kuria Archidiecezjalna w Poznaniu (Erzbischöfliche Kurie in Posen). Auflage 1.500.

Miesięcznik Pasterski Płocki (Plocker Pastorales Monatsblatt); 1. Jahrgang 1906; Erscheinungsort Płock; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Płocku (Diözesankurie in Plock). Auflage 850.

Notificationes e Curia Metropolitana Cracoviensi; 1. Jahrgang 1800; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Kuria Archidiecezjalna w Krakowie (Erzbischöfliche Kurie in Krakau). Auflage 1.000.

Orędownik Diecezji Chełmińskiej (Bote der Diözese Kulm); 1. Jahrgang 1946; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Pelplin; Herausgeber Kuria Diecezjalna Chełmińska (Diözesankurie Kulm). Auflage 1.250.

Prezbiterium; 1. Jahrgang 1973; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Szczecin (Stettin); Herausgeber Kuria Diecezjalna Szczecin-Kamień (Diözesankurie Stettin-Camin). Auflage 600.

Rozporządzenia Urzędowe Łomżyńskiej Kurii Diecezjalnej (Amtliche Verordnungen der Diözesankurie Łomża); 1. Jahrgang 1927; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Łomża; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Łomży. Auflage 700.

Warmińskie Wiadomości Diecezjalne (Ermländer Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1945; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Olsztyn (Allenstein); Herausgeber Kuria Diecezjalna Warmińska (Ermländer Diözesankurie). Auflage 700.

Wiadomości Archidiecezjalne Warszawskie (Warschauer Erzbischöfliche Nachrichten); 1. Jahrgang 1911; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kuria Archidiecezjalna w Warszawie (Erzbischöfliche Kurie in Warschau). Auflage 1.500.

Wiadomości Archidiecezji Gnieźnieńskiej (Nachrichten der Erzdiözese Gnesen); 1. Jahrgang 1946; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Gniezno (Gnesen); Herausgeber Kuria Metropolitalna w Gnieźnie (Metropolitankurie in Gnesen). Auflage 1.000.

Wiadomości Diecezjalne (Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1925; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Katowice (Kattowitz); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Katowicach. Auflage 1.300.

Wiadomości Diecezjalne Lubelskie (Lubliner Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1918; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Lublinie (Diözesankurie in Lublin). Auflage 1.000.

Wiadomości Diecezjalne Łódzkie (Lodscher Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1921; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Łódź (Lodsch); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Łodzi (Diözesankurie in Lodsch). Auflage 600.

Wiadomości Diecezjalne Podlaskie (Podlasische Diözesannachrichten); 1. Jahrgang 1918; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Siedlce; Herausgeber Kuria Diecezjalna Podlaska (Podlasische Diözesankurie). Auflage 850.

Wiadomości Kościelne Archidiecezji w Białymstoku (Kirchliche Nachrichten der Erzdiözese in Białystok); 1. Jahrgang 1957; Quartalschrift; Erscheinungsort Białystok; Herausgeber Kuria Arcybiskupia w Białymstoku (Erzbischöfliche Kurie in Białystok). Auflage 650.

Wiadomości Urzędowe Diecezji Opolskiej (Amtliche Nachrichten der Oppelner Diözese); 1. Jahrgang 1945; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Opole (Oppeln); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Opolu (Diözesankurie in Oppeln). Auflage 1.700.

Wrocławskie Wiadomości Kościelne (Breslauer Kirchliche Nachrichten); 1. Jahrgang 1945; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Wrocław (Breslau); Herausgeber Kuria Archidiecezjalna w Wrocławiu (Erzbischöfliche Kurie in Breslau). Auflage 1.700.

Kulturell-wissenschaftliche Zeitschriften

Chrześcijanin w Świecie (Christ in der Welt); 1. Jahrgang 1969; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber ODISS (Zentrum für Dokumentation und gesellschaftliche Studien). Auflage 5.000.

Wież (Bindung); 1. Jahrgang 1958; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber KIK w Warszawie (Klub der Katholischen Intelligenz in Warschau). Auflage 7.000.

Znak (Zeichen); 1. Jahrgang 1946; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Społeczny Instytut Wydawniczy Znak (Soziales Verlagsinstitut Znak). Auflage 7.400.

Życie i Myśl (Leben und Denken); 1. Jahrgang 1950; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 6.000.

Theologische und allgemein wissenschaftliche Zeitschriften

Collectanea Theologica; 1. Jahrgang 1920; Quartalsschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 2.530.

Prawo Kanoniczne (Kirchenrecht); 1. Jahrgang 1958; Quartalsschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 830.

Ruch Biblijny i Liturgiczny (Biblische und Liturgische Bewegung); 1. Jahrgang 1948; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Polskie Towarzystwo Teologiczne (Polnische Theologische Gesellschaft). Auflage 3.200.

Zeszyty Naukowe Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Wissenschaftliche Hefte der Lubliner Katholischen Universität); 1. Jahrgang 1958; Quartalsschrift; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Katolicki Uniwersytet Lubelski (Lubliner Katholische Universität). Auflage 1.000.

Pastoralzeitschriften

Ateneum Kapłańskie (Priester-Athenaeum); 1. Jahrgang 1909; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Włocławek; Herausgeber Wyższe Seminarium Duchowne (Höheres Geistliches Seminar). Auflage 4.000.

Biblioteka Kaznodziejska (Prediger-Bibliothek); 1. Jahrgang 1906; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Księgarnia Sw. Wojciecha (St. Adalbert-Buchhandlung). Auflage 11.300.

Homo Dei; 1. Jahrgang 1932; Quartalsschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Ojcowie Redemptoryści (Redemptoristen-Patres). Auflage 5.000.

Katecheta (Der Katechet); 1. Jahrgang 1957; Zweimonatszeitschrift; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Księgarnia Sw. Wojciecha (St. Adalbert-Buchhandlung). Auflage 6.500.

Materiały Problemowe (Problem-Materialien); 1. Jahrgang 1967; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 3.500.

Msza Święta (Die Heilige Messe); 1. Jahrgang 1936; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Towarzystwo Chrystusowe dla Polonii Zagraniczej Christus-Gesellschaft für die Auslandspolen). Auflage 15.500.

Nostra; 1. Jahrgang 1946; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Inspektorat Towarzystwa Salezjańskiego (Inspektorat der Genossenschaft der Salesianer). Auflage 500.

Wissenschaftliche, kulturell-wissenschaftliche und kirchliche Informationsdienste

Biuletyn Ekumeniczny (Ökumenisches Bulletin); 1. Jahrgang 1972; sporadisch; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Komisja Episkopatu Polskiego do Spraw Ekumenizmu (Kommission des Polnischen Episkopats für Fragen der Ökumene). Auflage 500.

Biuletyn Informacyjny Akademii Teologii Katolickiej (Informationsbulletin der Katholischen Theologischen Akademie); 1. Jahrgang 1970; zweimonatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 300.

Bulletin d'Information de l'Academie de Théologie Catholique (französisch); 1. Jahrgang 1970; zweimonatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 300.

Biuletyn Informacyjny Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Informationsbulletin der Lubliner Katholischen Universität); 1. Jahrgang 1972; halbjährlich; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Katolicki Uniwersytet Lubelski (Lubliner Katholische Universität). Auflage 1.000.

Biuletyn Informacyjny Novum (Informationsbulletin Novum); 1. Jahrgang 1960; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 1.500.

Bulletin d'Information (französisch); 1. Jahrgang 1957; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 650.

Information Bulletin (englisch); 1. Jahrgang 1957; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 470.

Informations-Bulletin (deutsch); 1. Jahrgang 1967; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańskie Stowarzyszenie Społeczne (Christlich-Soziale Gesellschaft). Auflage 540.

Meteor 1. Jahrgang 1909; Monatsschrift für die Lazaristen-Kleriker; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Instytut Teologiczny Księży Misjonarzy (Theologisches Institut der Missionspriester). Auflage 200.

Verbum 1. Jahrgang 1968; zweimonatlich; Erscheinungsort Pieniężno; Herausgeber Polska Prowincja Księży Werbistów (Polnische Provinz der Verbisten-Steyler Missionare). Auflage 500.

Życie Katolickie w Polsce (Das katholische Leben in Polen); 1. Jahrgang 1963; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 3.000.

Catholic Life in Poland. The press survey (englisch); 1. Jahrgang 1970; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung); Auflage 3.000.

Das Katholische Leben in Polen. Rundschau der polnischen Presse (deutsch); 1. Jahrgang 1966; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 3.000.

La Vida Catolica en Polonia. Revista de prensa (spanisch); 1. Jahrgang 1966; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 3.000.

La Vie Catholique en Pologne. Revue de la presse polonaise (französisch); 1. Jahrgang 1966; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 3.000.

La Vita Cattolica in Polonia. La rivista della stampa polacca (italienisch); 1. Jahrgang 1966; monatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Pax (Pax-Vereinigung). Auflage 3.000.

W drodze (Unterwegs); 1. Jahrgang 1973; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Polska Prowincja Ojców Dominikanów (Polnische Provinz der Dominikaner-Patres). Auflage 3.500.

Jahreskalender

Kalendarz Caritas (Caritas-Kalender); 1. Jahrgang 1963; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Wydawnictwo Caritas (Caritas-Verlag der Katholiken-Vereinigung Caritas). Auflage 15.000.

Posłaniec Warmiński czyli Kalendarz Maryjny na Rok . . . (Ermländer Bote oder Marienkalender für das Jahr . . .); 1. Jahrgang 1970; Erscheinungsort Olsztyn (Allenstein). Auflage 10.000.

Wissenschaftliche Halbjahresschriften

Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne (Kirchliche Archive, Bibliotheken und Museen); 1. Jahrgang 1959; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Katolicki Uniwersytet Lubelski (Lubliner Katholische Universität). Auflage 1.000.

Le Chrétien dans le Monde (französisch); 1. Jahrgang 1974; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber ODISS (Zentrum für Dokumentation und gesellschaftliche Studien). Auflage 400.

Christ in der Welt (deutsch); 1. Jahrgang 1974; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber ODISS (Zentrum für Dokumentation und gesellschaftliche Studien). Auflage 400.

Nasza Przeszłość (Unsere Vergangenheit); Studien zur Geschichte der katholischen Kirche und der Kultur in Polen; 1. Jahrgang 1946; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Instytut Wydawniczy Nasza Przeszłość (Verlagsinstitut Unsere Vergangenheit). Auflage 1.500.

Studia Philosophiae Christianae; 1. Jahrgang 1965; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 550.

Studia Theologica Varsoviensia; 1. Jahrgang 1963; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Akademia Teologii Katolickiej (Katholische Theologische Akademie). Auflage 830.

Wissenschaftliche Jahrbücher

Analecta Cracoviensia; 1. Jahrgang 1969; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Polskie Towarzystwo Teologiczne (Polnische Theologische Gesellschaft). Auflage 1.000.

Colloquium Salutis Wrocławskie studia teologiczne (Breslauer Theologische Studien); 1. Jahrgang 1969; Erscheinungsort Wrocław (Breslau); Herausgeber Wrocławska Księgarnia Archidiecezjalna (Breslauer Erzbischöfliche Buchhandlung). Auflage 1.500.

Częstochowskie Studia Teologiczne (Tschenstochauer Theologische Studien); 1. Jahrgang 1973; Erscheinungsort Częstochowa; Herausgeber Kuria Diecezjalna w Częstochowie (Diözesankurie in Tschenstochau). Auflage 1.200.

Roczniki Filozoficzne (Philosophische Jahrbücher); 1. Jahrgang 1948; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Verlag der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Lubliner Katholischen Universität). Auflage 750.

Roczniki Humanistyczne (Humanistische Jahrbücher); 1. Jahrgang 1949; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Verlag der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Lubliner Katholischen Universität). Auflage 700.

Rocznik Nauk Społecznych (Jahrbuch der Gesellschaftswissenschaften); 1. Jahrgang 1949; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Verlag der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Lubliner Katholischen Universität). Auflage 700.

Roczniki Teologiczno-Kanoniczne (Theologisch-Kanonische Jahrbücher); 1. Jahrgang 1949; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Verlag der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Lubliner Katholischen Universität).

Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne (Schlesische Historisch-Theologische Studien); 1. Jahrgang 1968; Erscheinungsort Katowice (Kattowitz); Herausgeber Księgarnia Św. Jacka (St. Hyazinth-Buchhandlung). Auflage 1.000.

Studia Gdańskie (Danziger Studien); 1. Jahrgang 1973; Erscheinungsort Gdańsk (Danzig); Herausgeber Kuria Diecezjalna w Gdańsku (Diözesankurie in Danzig). Auflage 600.

Studia Gnesnensia; 1. Jahrgang 1975; Erscheinungsort Gniezno (Gnesen); Herausgeber Kuria Metropolitalna w Gnieźnie (Metropolitankurie in Gnesen). Auflage 800.

Studia i Dokumenty (Studien und Dokumente); 1. Jahrgang 1967; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Ars Christiana (im Eigentum der Christlich-Sozialen Gesellschaft). Auflage 1.100.

Studia Pelplińskie (Pelpliner Studien); 1. Jahrgang 1969; Erscheinungsort Pelplin; Herausgeber Kuria Diecezjalna Chełmińska (Kulmer Diözesankurie). Auflage 1.000.

Studia Płockie (Plocker Studien); 1. Jahrgang 1974; Erscheinungsort Płock; Herausgeber Wydawnictwo Diecezjalne Płockie (Plocker Diözesanverlag). Auflage 600.

Studia Teologiczno-Filozoficzne Śląska Opolskiego (Theologisch-Philosophische Studien für das Oppelner Schlesien); 1. Jahrgang 1968; Erscheinungsort Opole (Oppeln); Herausgeber Wydawnictwo Święty Krzyż (Heilig-Kreuz-Verlag). Auflage 400.

Studia Warmińskie (Ermländer Studien); 1. Jahrgang 1964; Erscheinungsort Olsztyn (Allenstein); Herausgeber Kuria Diecezjalna Warmińska (Ermländer Diözesankurie). Auflage 1.000.

Summarium; 1. Jahrgang 1945; Erscheinungsort Lublin; Herausgeber Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego (Verlag der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Lubliner Katholischen Universität). Auflage 700.

Nichtkatholische Zeitschriften

Publikumszeitschrift

Rodzina (Die Familie); 1. Jahrgang 1960; illustrierte Wochenzeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Społeczne Towarzystwo Polskich Katolików (Soziale Gesellschaft Polnischer Katholiken der Polnisch-Katholischen/Alt-Katholischen Kirche). Auflage 15.000.

Kirchenzeitungen

Cerkiewny Wiestnik/Zerkownyj Vestnik (Kirchenbote); in russischer Sprache; 1. Jahrgang 1954; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Warszawska Metropolia Prawosławna (Warschauer Orthodoxe Metropole). Auflage 2.000.

Chrześcijanin (Der Christ); 1. Jahrgang 1929; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Zjednoczony Kościół Ewangeliczny (Vereinigte Evangeliumskirche). Auflage 5.000.

Mariawita (Der Mariawit); 1. Jahrgang 1959; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Plock; Herausgeber Starokatolicki Kościół Mariawitów (Alt-Katholische Kirche der Mariawiten). Auflage 3.200.

Znaki Czasu (Zeichen der Zeit); 1. Jahrgang 1910; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Adwentystów Dnia Siódmego (Kirche der Sieben-Tage-Adventisten). Auflage 10.000.

Zwiastun (Verkünder); 1. Jahrgang 1946; vierzehntägig; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Ewangelicko-Augsburski w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej (Evangelisch-Augsburgische Kirche in der Volksrepublik Polen). Auflage 9.600.

Religiöse Publikumszeitschriften

Lekcje Biblijne (Bibelunterricht); 1. Jahrgang 1908; Quartalsschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Adwentystów Dnia Siódmego (Kirche der Sieben-Tage-Adventisten). Auflage 5.000.

Na strazy (Auf Wacht); 1. Jahrgang 1958; zweimonatlich; Erscheinungsort Krakau; Herausgeber Zrzeszenie Wolnych Badaczy Pisma Świętego (Vereinigung der Freien Bibelforscher). Auflage 2.300.

Pielgrzym Polski (Polnischer Pilger); 1. Jahrgang 1926; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Metodystyczny w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej (Methodisten-Kirche in der Volksrepublik Polen). Auflage 1.500.

Słowo Prawdy (Wort der Wahrheit); 1. Jahrgang 1925; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Polski Kościół Chrześcijan Baptystów (Polnische Kirche der Christen-Baptisten). Auflage 3.500.

Sluga Zboru (Diener der Gemeinde); 1. Jahrgang 1928; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Adwentystów Dnia Siódmego (Kirche der Sieben-Tage-Adventisten). Auflage 2.000.

Svit Królestwa Bożego i wtórej obecności Jezusa Chrystusa (Der Sonnenaufgang des Göttlichen Königreiches und die zweite Gegenwart Jesu Christi); 1. Jahrgang 1958; zweimonatlich; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Stowarzyszenie Badaczy Pisma Świętego (Gemeinschaft der Bibelforscher). Auflage 1.300.

Teraźniejsza Prawda i Zwiastun Chrystusowej Epifanii (Die gegenwärtige Wahrheit und der Verkünder der Erscheinung Christi); 1. Jahrgang 1918; zweimonatlich; Erscheinungsort Poznań (Posen); Herausgeber Świecki Ruch Misyjny Epifania (Weltliche Missionsbewegung Epiphania). Auflage 3.000.

Jednota (Einigung); 1. Jahrgang 1926; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Ewangelicko-Reformowany (Evangelisch-Reformierte Kirche). Auflage 1.800.

Kirchliches Amtsblatt

Wiadomości (Nachrichten); 1. Jahrgang 1968; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Adwentystów Dnia Siódmego (Kirche der Sieben-Tage-Adventisten). Auflage 130.

Theologische und allgemein wissenschaftliche Zeitschriften

Duch Czasów (Geist der Zeiten); 1. Jahrgang 1967; Monatszeitschrift; Erscheinungsort Świętochłowice; Herausgeber Kościół Chrześcijan Dnia Sobotniego (Kirche der Sabbat-Christen). Auflage 420.

Posłannictwo (Botschaft); 1. Jahrgang 1970; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Społeczne Towarzystwo Polskich Katolików (Soziale Gesellschaft Polnischer Katholiken der Polnisch-Katholischen/Alt-Katholischen Kirche). Auflage 1.000.

Wiadomości Polskiego Autokefalicznego Kościoła Prawosławnego (Nachrichten der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche); 1. Jahrgang 1971; Quartalsschrift; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Warszawska Metropolia Prawosławna (Warschauer Orthodoxe Metropole). Auflage 2.000.

Wissenschaftliches Jahrbuch

Rocznik Teologiczny Chrześcijańskiej Akademii Teologicznej (Theologisches Jahrbuch der Christlichen Theologischen Akademie); 1. Jahrgang 1959; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Chrześcijańska Akademia Teologiczna (Christliche Theologische Akademie). Auflage 600.

Jahreskalender

Cerkovnyj Kalendar/Zerkovnyj Kalendar (Kirchenkalender); in ukrainischer Sprache; 1. Jahrgang 1968; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Warszawska Metropolia Prawosławna (Warschauer Orthodoxe Metropole). Auflage 2.000.

Kalendarz Ewangelicki (Evangelischer Kalender); 1. Jahrgang 1888; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Kościół Ewangelicko-Augsburski (Evangelisch-Augsburgische Kirche). Auflage 14.000.

Kalendarz Katolicki (Katholischer Kalender); 1. Jahrgang 1960; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Społeczne Towarzystwo Polskich Katolików (Soziale Gesellschaft Polnischer Katholiken der Polnisch-Katholischen/Alt-Katholischen Kirche). Auflage 15.000.

Pravoslavnyj Kalendar na . . . God (Orthodoxer Kalender für das Jahr . . .); in russischer Sprache; 1. Jahrgang 1925; Erscheinungsort Warschau; Herausgeber Warszawska Metropolia Prawosławna (Warschauer Orthodoxe Metropole). Auflage 7.500.

Katholische Presse in Slowenien

Der Monat Januar ist in Slowenien nach einer Entscheidung der Kommission des Slowenischen Interdiözesanen Pastoralrates der Verbreitung katholischer Presse gewidmet. Die Bischöfe der drei auf diesem Gebiet liegenden Diözesen Ljubljana, Maribor und Capodistria, haben diese Initiative empfohlen, damit die katholische Presse den größtmöglichen Teil der Familien in den fast 800 Pfarreien Sloweniens erreiche. Deswegen schrieben die Bischöfe, daß „eine Bemühung des lebendigen Wortes nötig“ sei, „damit das geschriebene Wort, das eine größere Rolle in der Verkündung der Wahrheit, in der religiösen Erziehung und Bewußtseinsbildung einnehmen muß, unterstützt werde“.

Die wichtigsten in Slowenien herausgegebenen katholischen Zeitschriften sind:

„Druzina“ (Die Familie)	Wochenzeitschrift, 102.000 Exemplare, herausgegeben von den slowenischen Diözesen in Ljubljana;
„Mavrica“ (Der Regenbogen)	Monatszeitschrift von „Druzina“, 45.000 Exemplare;
„Ognjisce“ (Das Feuer)	Jugendmonatszeitschrift, 82.000 Exemplare, herausgegeben von den slowenischen Diözesen;
„Cerkev v sedanjen svetu“ (Die Kirche in der heutigen Welt)	zweimonatlich, 22.000 Exemplare;
„Nova mladika“ (Der neue Keim)	Monatszeitschrift, speziell für junge Familien, 8.000 Exemplare;
„Cerkveni glasbenik“	Monatszeitschrift für Kirchenmusik, 2.000 Exemplare;
„Srečanja“ (Begegnungen)	Monatszeitschrift des Dritten Orden des Heiligen Franz;
„Priatelj“ (Der Freund)	zweimonatliche Zeitschrift für Kranke, 2.000 Exemplare;
„Bozje okolje“ (Reich Gottes)	Zweimonatsschrift für religiöse Studien, 2.000 Exemplare;
„Bilten“ (Bulletin)	Zeitschrift für Studenten und Intellektuelle.

Außerdem gibt es noch zahlreiche Pfarrblätter und Publikationen größerer kirchlicher Gemeinschaften, die einen pastoralen Kontakt zwischen den Gläubigen der Städte und auf dem Land ermöglichen¹.

Wasil A. Müller (Aachen)

Anmerkung

¹ Die Auflistung der Zeitschriften wurde vom Vatikansecker veröffentlicht: Radiogiornale (Radio Vaticana) vom 13. Januar 1979. Zur Gesamtsituation im Lande vgl. auch: Rudolf Grulich, Die religiöse Presse in Jugoslawien, *Communication Socialis*, 10: 1977, S. 123–127.

Diözesanblätter in Chile

In der Zeitschrift „Servicio“ der Pastoralkommission der chilenischen Bischofskonferenz hat Agustín Cabré Rufat C.M.F. auf die mangelnde Einsicht der Kirche des Landes in die Bedeutung der kirchlichen Presse hingewiesen¹. Dabei geht es ihm vor allem um jene oft sehr einfach und schlicht aufgemachten Publikationen einzelner Bistümer, die eigentlich etwas mehr schöpferische Phantasie für ihre Gestaltung, aber auch allgemeine moralische Unterstützung und Aufwertung verdient hätten.

Der Verfasser versucht dann als Beispiele die Publikationen verschiedener Diözesen aufzulisten.

In Antofagasta versickt der Erzbischof seit vier Jahren eine monatliche, vielfältige „*Carta Circular*“. Das Informationsblatt wird an Priester, Ordensleute, Diakone, aber auch an Mitglieder weltlicher Institutionen gesandt.

Die *“Revista Pastoral”* erscheint in unregelmäßiger Folge in Calama, seit Bischof Herrera die Prälatur übernahm. Das vervielfältigte Blatt mit farbiger Titelseite ist mehr Magazin als Bulletin. Der Informationsteil wird mit kurzen, orientierenden Artikeln über die Pastoralarbeit kombiniert. Mit Sorgfalt und Geschmack redigiert, ist es ein gutes Kommunikationsmittel der Kirche in Calama.

“Signo” wird monatlich, hauptsächlich als Informationsblatt in La Sirena herausgegeben. Ursprünglich vervielfältigt, wurde es nach und nach verbessert und wird jetzt im Offset gedruckt. Jede Abteilung der Diözese hat ihre eigene Seite für entsprechende Informationen.

“Iglesia de Santiago” ist ein monatliches Magazin mit prächtiger Aufmachung und gutem Papier. Leider hat es aber mehr archivarische Funktion, als daß es ein lebendiges Organ ist. Es veröffentlicht Dokumente, meist der Kirche Santiagos, und der informative Teil ist auf die beiden letzten Seiten begrenzt.

Im Ostteil Santiagos erscheint das *“Boletín Zonal”*. Es wurde 1978 begonnen und möchte dem Dialog und dem pastoralen Austausch dienen. Die äußere Form ist ohne Schema und ohne interessante Titelseite. Die Sorgen des Stadtteiles werden mit lokalen Informationen und dem Austausch von Erfahrungen kombiniert.

“Cristo Liberador” wird im Nordteil Santiagos als vervielfältigtes Bulletin ohne große Ansprüche herausgegeben. Der Inhalt spiegelt das Leben des Stadtteiles mit spezieller Berücksichtigung seiner sozialen Probleme.

Monatlich erscheint das ganz von Laien redigierte *“Boletín de la zona oeste”* im Westen Santiagos. Ein dynamisches Bulletin, das vor allem dem Aufbau und dem Leben der Basisgemeinschaften gewidmet ist.

“Comunicado” ist ein in Talca erscheinendes vervielfältigtes Bulletin, das mehr christlicher Überlegung dienen und deswegen weniger informativ sein will.

“Buena Nueva” (Gute Nachricht) aus Linares ist wirklich das, was der Name verspricht. Das gut gedruckte und gut präsentierte Blatt hat sich zum beweglichsten Mittel der Kommunikation zwischen Erzbischof Carlos Camus Larenas und dem Volk entwickelt. Es kombiniert gut pastorale Überlegungen mit Information und gibt eine ausreichend gute Übersicht des kirchlichen Lebens in Linares. Es erscheint monatlich mit 10.000 Exemplaren, eine bemerkenswerte Auflage!

Vervielfältigt wird in Chillan *“Nuestro Camino”* (Unser Weg) herausgegeben. Dieser “Weg” regt inhaltlich mehr zum Nachdenken an, als daß er Information gibt.

“Nuestra Iglesia” ist das Diözesanblatt aus Concepción. Es ist vervielfältigt und enthält praktische Anleitungen. Mehr als der Informationsteil interessieren seine doktrinalen Überlegungen, die es anders als die “seriösen” Blätter erscheinen lassen.

“Remandos juntos” aus Angud hat sich in letzter Zeit bemerkenswert verbessert. Durch den Übergang von der Vervielfältigung zum Offset ist die Aufmachung dieses fröhlichen, familiären Bulletins reizvoller geworden. Man betont die diözesanen Aufgaben mit einem starken Sinn für Evangelisation und Sozialarbeit.

Das Bulletin der Diözese Aysen *“Iglesia de Aysen”* erscheint monatlich und verbindet erzieherische Aufgaben mit Information. Der Inhalt dieses einfachen und praktischen Blattes ist sehr gut, doch die Aufmachung ist ohne Attraktivität.

“*El Amigo de la Familia*” aus Punta Arenas dürfte das älteste der Diözesanblätter im Lande sein. 1908 gegründet, erscheint es mit informativen und religiösen Überlegungen.

Aus anderen Diözesen wurden bisher keine weiteren Blätter bekannt. Doch zeigt diese kleine Aufstellung schon, daß auch im Bereich der kirchlichen Presse die Diözesen Chiles durchaus keinen Vergleich mit anderen Ländern zu scheuen brauchen. Sicher kommt mancher dieser Publikationen unter den schwierigen politischen Umständen eine besondere Bedeutung und vielleicht auch eine stärkere Wirkung zu als sonst manchen besser aufgemachten Blättern anderer Länder, die vielleicht auch eine größere Auflage haben.

Wasil A. Müller (Aachen)

Anmerkung

- ¹ Servicio, Santiago de Chile, No. 27, November 1978, S. 21–23.

Kommunikation:

Perspektiven, Rechte und Pflichten – von Medellín nach Puebla

Unter dem Stichwort „Gegenwart der Kirche in der Welt“ hat die Brasilianische Bischofskonferenz sich auf die Dritte Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla vorbereitet. Die Überlegungen der Kommunikationskommission der brasilianischen Bischofskonferenz werden hier in ihren Resolutionen dokumentiert. Der Originaltext wurde im “Comunicado Mensal” No. 308 der Brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB) im Mai 1978 veröffentlicht.

Comunicação: Perspectivas, Direitos e Deveres de Medellín a Puebla

O VIII Encontro Nacional de Comunicação Social de CNBB, realizado em Brasília, de 23 a 25 de maio de 1978, de que participaram Responsáveis pelos Setores de Comunicação Social dos Regionais e Organismos Cristãos ligados à comunicação, avaliou a caminhada da Igreja no campo de Comunicação nestes últimos dez anos e suas perspectivas, direitos e deveres.

Desta análise nasceram as seguintes preocupações e sugestões para a Igreja no Brasil e nossos delegados a Puebla.

I – Ser-Igreja

Considerando que:

1. quanto mais clara for a posição do ser-Igreja na América Latina, melhor se organizarão os serviços e atividades;
2. quanto melhor a Igreja definir seu modo de ser e assumir sua identidade, melhor será a comunicação,

Das achte Nationaltreffen für Soziale Kommunikation der brasilianischen Bischofskonferenz (CNBB) fand vom 23. bis 25. Mai 1978 in Brasília statt. Daran nahmen die Verantwortlichen der verschiedenen Bereiche der Kommunikation auf regionaler Ebene sowie solcher christlicher Vereinigungen teil, die im Kommunikationsbereich tätig sind, um sich mit den Entwicklungen der Kirche auf diesem Gebiet in den vergangenen zehn Jahren und ihren Perspektiven, Rechten und Pflichten zu beraten.

Aus dieser Analyse ergeben sich die folgenden Sorgen und Vorschläge für die Kirche in Brasilien und ihre Vertreter in Puebla.

I. Das Sein der Kirche

Wir stellen fest:

1. Die Kirche in Lateinamerika kann ihre Dienste und Aktivitäten um so besser organisieren, je klarer ihre Haltung als Kirche ist.
2. Die Kommunikation der Kirche wird um so besser sein, je mehr sie ihre eigene Identität annimmt und ihr Sein definiert.

propomos que:

1. so assumir o que quer ser na América Latina a Igreja:
 - valorize cada vez mais a afirmação de que a Igreja é Povo de Deus, através de uma pastoral com o povo, onde a complementariedade dos ministérios ordenados e não ordenados receba atenção especial;
 - empreenda todo o esforço no sentido de que sua identificação com os pobres e com os que se acham à margem do desenvolvimento cresça sempre mais;
 - aumente a abertura para uma participação ampla de todos os seus membros, buscando assim, uma descentralização crescente do poder de decisão;
2. esta seja a linha de ação dos MCS da Igreja, objetivando prestar serviço dentro de Pastoral Orgânica.

II – Importancia dos MCS

Considerando que:

1. Há dez anos o documento de Medellín (no. 24) propôs, de maneira categórica, a necessidade de bispos, padres, ministros da Palavra e agentes de Pastoral terem conhecimento e formação para a Comunicação Social, para a leitura e uso dos MCS e para os novos valores e antivalores produzidos na sociedade através dos MCS;
2. o desinteresse pela Pastoral dos MCS, sentido tanto em Assembléias e documentos, como pela inexistência de um Setor organizado de Comunicação social em diversos Regionais, demonstram a falta de conscientização pela importância dos MCS;
3. não há conhecimento da atividade, função e missão dos comunicadores cristãos, faltando apoio necessário aos veículos cristãos de Comunicação Social, principalmente aqueles que não são administrados pela Igreja (Paulinas, Vozes, Loyola, etc.);
4. falta uma linha definida e orgânica de Pastoral para os MCS que estão nas mãos da Igreja;

Wir schlagen vor:

1. Indem sie dazu steht, was es heißt, Kirche in Lateinamerika zu sein
 - möge sie immer mehr bejahen, daß sie Kirche des Volkes Gottes ist durch eine Pastoral des Volkes, indem sie in Ergänzung der ordinierten Ministerien den Aufgaben der nicht ordinierten besondere Aufmerksamkeit widmet;
 - sie möge sich mit aller Kraft dem Denken und der Identifizierung mit den Armen öffnen und mit jenen, die sich am Rande der Entwicklung befinden;
 - ihre Öffnung für eine weite Teilnahme aller ihrer Mitglieder möge wachsen, um so zu einer größeren Dezentralisierung der Entscheidungsgewalt beizutragen.
2. Dies muß auch die Aktionsrichtlinie der Kommunikationsmittel der Kirche sein, die so ihren Dienst innerhalb der Pastoral der Kirche leisten sollen.

II. Bedeutung der Kommunikationsmittel

Wir stellen fest:

1. Seit zehn Jahren fordert das Dokument von Medellín (Nr. 24) in kategorischer Weise, daß Bischöfe, Priester, Diener des Wortes und der Seelsorge, Kenntnisse und Ausbildung für die Soziale Kommunikation besitzen und für den Gebrauch der Kommunikationsmittel sowie für die neuen Werte oder auch die Wertlosigkeit, die sie in der Gesellschaft darstellen.
2. Für die Pastoral der Kommunikationsmittel besteht eine Interesslosigkeit, die sich darin zeigt, daß dieser Bereich als organisiertes Gebiet in den verschiedenen Regionen fehlt; dies zeigt ein mangelndes Bewußtsein für die Bedeutung der Kommunikationsmittel.
3. Es fehlt das Wissen um die Aktivitäten, Funktionen und Sendung der christlichen Kommunikatoren und die notwendige Unterstützung der Träger christlicher Kommunikation, vor allem jener, die nicht unmittelbar von der Gesamtkirche verantwortet werden (wie z.B. (Ordensunternehmungen der) Paulisten, Vozes, Loyola).
4. Es fehlt eine klare und organische Linie für die Pastoral der kirchlichen Kommunikationsmittel.

5. existe desinteresse pela utilidade, atualização e desenvolvimento dos micro-meios de Comunicação Social;
6. há discriminação na escolha de pessoas que podem usar os MCS, onde critérios de designação deveriam ser carisma e preparação;
7. não há mentalização suficiente para aplicação de recursos que assegurassem uma estrutura profissional de trabalho e uma justa remuneração para os que prestam serviço de Comunicação Social na Igreja,

propomos que:

1. a Pastoral da Comunicação seja mais valorizada através do Instituto Nacional de Pastoral;
2. as Assembleias Episcopais dediquem mais tempo para uma análise de Comunicação Social e dos MCS;
3. o tema “Comunicação Social” entre na pauta das manhãs mensais de estudo da CEP;
4. “Seja criado, com urgência, um Instituto Superior de Pastoral da Comunicação Social, com mobilidade necessária para atender a todas as Regiões e a todos os níveis de agentes de Pastoral”;
5. seja elaborada uma Teologia da Comunicação Social, a partir da praxis, com elementos reunidos pelas Conferências Episcopais;
6. as Escolas de Comunicação sejam redefinidas dentro das Universidades Católicas, para que se tornem as defensoras da identidade e da riqueza de grupos étnicos e de culturas regionais.

III – Opinião Pública

Considerado que:

1. são poucos os líderes religiosos que têm noção de opinião pública e a maioria a considera perigosa;

5. Es besteht ein Desinteresse an der Nützlichkeit, der Aktualisierung und Entwicklung der Kleinmedien innerhalb der Sozialen Kommunikation.
6. Bei der Auswahl der Personen für den Gebrauch der Kommunikationsmittel besteht eine Diskriminierung, indem falsche Auswahlkriterien an das Sendungsbewußtsein und die Vorbereitung angelegt werden.
7. Es fehlt ein hinreichendes Bewußtsein für die Anwendung finanzieller Mittel, die eine fachliche Struktur und eine gerechte Bezahlung für den Kommunikationsdienst der Kirche sicherstellen.

Wir schlagen vor:

1. Die Pastoral der Kommunikation sollte vom Nationalen Pastoralinstitut höher bewertet werden.
2. Die Versammlungen der Bischöfe sollten der Analyse der Kommunikation und der Kommunikationsmittel mehr Zeit widmen.
3. Das Thema der Sozialen Kommunikation soll mehr Eingang finden in den monatlichen Studien der CEP.
4. Unverzüglich sollte ein höheres Institut der Pastoral der Sozialen Kommunikationsmittel eingerichtet werden, das mit der notwendigen Flexibilität sich allen Regionen und pastoral Engagierten aller Tätigkeitsstufen widmen kann.
5. Eine Theologie der Sozialen Kommunikation sollte erarbeitet werden, die von der Praxis und den Unterlagen der Bischofsversammlungen ausgeht.
6. Die Schulen für Kommunikation innerhalb der katholischen Universitäten sollten in solcher Weise reorganisiert werden, daß sie zu Verteidigern der Identität und des Reichtums der völkischen Gruppen und regionalen Kulturen werden.

III. Öffentliche Meinung

Wir stellen fest:

1. Nur wenige religiöse Führer beachten die öffentliche Meinung, die von den meisten als gefährlich angesehen wird.

2. as reações de algumas lideranças religiosas diante da opinião pública nos faz concluir que a aceitam-na só enquanto favorecem sua imagem pessoal;
3. a opinião pública é formada em grande parte por outros órgãos indiferentes à pessoa humana, e que por isso mesmo deve interessar de perto à Evangelização.

propomos que:

1. a Igreja se preocupe em formar “Líderes de Opinião” (LO);
2. as tomadas de posição da Igreja sejam discutidas, sem medo, para que todo o Povo de Deus participe como parte integrante da mesma Igreja e corresponsável pela Evangelização (cf. Ad. Gentes, 35; EN 59);
3. defina-se bem a função dos que trabalham nas “Salas de Imprensa” das dioceses, para que não sejam meros informadores ou promotores da imagem de pessoas ou conceitos da Igreja, mas sejam verdadeiros formadores de opinião.

IV – Consciência Crítica

Considerando que:

1. a fé deve dar ao homem uma nova visão sobre si mesmo e sobre o mundo, levando a um juízo crítico;
2. os MCS exercem pressão sobre o homem, fazendo-o perder sua liberdade de escolha e decisão, sua autonomia e personalidade, tornando-o objeto e não sujeito da história;
3. é responsabilidade da Igreja defender o homem contra qualquer tipo de alienação,

propomos que:

1. a Igreja ao se comunicar esteja sempre alerta para não cometer os erros de massificação que ela denuncia, a fim de que não seja diminuída a sua credibilidade;

2. Die Reaktionen einiger religiöser Führer auf die öffentliche Meinung erwecken den Eindruck, daß sie diese nur dann beachten, wenn sie ihren persönlichen Vorstellungen entspricht.
3. Die öffentliche Meinung wird zu einem grossen Teil von anderen, der menschlichen Person gegenüber gleichgültigen Organen bestimmt, obwohl sich die Evangelisation dafür interessieren müßte.

Wir schlagen vor:

1. Die Kirche soll sich bemühen, Meinungsbildner (Opinion Leader) heranzubilden.
2. Die Stellungnahmen der Kirche sollten furchtlos diskutiert werden, damit das ganze Volk Gottes als integraler Teil ebendieser Kirche und als mitverantwortlich für die Evangelisation daran teilhabe (vgl. Ad Gentes 35; Evangelii Nuntiandi 56).
3. Die Rolle der Presseverantwortlichen der Diözesen sollte gut definiert werden, damit sie nicht nur reine Vermittler von Information und Bildern und Auffassung der Kirche, sondern wirkliche Meinungsbildner seien.

IV. Kritisches Bewußtsein

Wir stellen fest:

1. Der Glaube sollte dem Menschen eine neue Schau über sich selbst und die Welt geben und ihn zu einem kritischen Urteil führen.
2. Die Kommunikationsmittel üben auf den Menschen Druck aus; sie nehmen ihm die Freiheit der Wahl und der Entscheidung, seine Autonomie und Persönlichkeit; sie machen ihn zum Objekt statt zum Subjekt der Geschichte.
3. Es ist die Verantwortung der Kirche, den Menschen gegen jede Art der Entfremdung zu verteidigen.

Wir schlagen vor:

1. Die Kirche sei sich in ihrer Kommunikation immer bewußt, daß sie nicht selbst dem Irrtum der Vermassung verfällt mit der Folge, selbst ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren.

2. a Igreja use de todos os meios e recursos para formar a consciência crítica diante dos MCS, a fim de que eles enriqueçam e não empobrecam a pessoa humana, através da técnica do “forum”, como cine-forum, disco-forum, tv-forum e outros;
3. a Igreja leve o receptor a tomar consciência dos seus direitos e deveres diante dos MCS.

V – Pastoral da Comunicação

Considerando que:

1. a ação primordial da Igreja é a comunicação de Deus aos homens;
2. a ação pastoral eficaz só pode ser entendida como uma ação conjunta e orgânica, estruturada e planejada, dinâmica e transformadora;
3. vivemos uma civilização marcada pela cultura de massa produzida pelos MCS,

propomos que:

1. o Setor de Comunicação Social seja criado, incentivado e apoiado em todos os níveis, especialmente Regional e Diocesano, como elemento integrante da Pastoral planejada e orgânica;
2. a Pastoral da Comunicação não paralela a um plano de ação orgânico e global, mas lhe sirva de expressão, apoio e desenvolvimento;
3. não se confunda informação com pastoral da comunicação, pois esta é mais abrangente que a simples assessoria à Imprensa.

VI – Comunicação Interna

Considerando que:

1. a Igreja não pode realizar sua missão de promover a comunhão do homem com Deus e dos homens entre si, se não houver uma verdadeira comunhão interna: “Que todos sejam um para que o mundo creia . . .” (Jo, 17);

2. Die Kirche sollte alle Mittel und Wege zur Bildung eines kritischen Gewissens gegenüber den Kommunikationsmitteln benutzen, damit diese die menschliche Person bereichern und nicht verarmen lassen; dies kann geschehen durch die Technik von sog. Foren, wie z.B. Cineforen, Discoforen, TV-Foren u.a.
3. Die Kirche sollte das Gewissen des Empfängers im Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten gegenüber den Kommunikationsmitteln schulen.

V. Pastoral der Kommunikation

Wir stellen fest:

1. Die erste Aufgabe der Kirche ist die Kommunikation Gottes an die Menschen.
2. Eine erfolgreiche Pastoral läßt sich nur denken als eine einheitliche und organische, strukturierte und geplante, dynamische und verwandelnde Tätigkeit.
3. Wir leben in einer Zivilisation, die gekennzeichnet ist durch eine von den Kommunikationsmitteln vermittelte Massenkultur.

Wir schlagen vor:

1. Eine Abteilung der Sozialen Kommunikation sollte auf allen Stufen als integrales Element einer geplanten und organischen Pastoral geschaffen, angeregt und unterstützt werden, vor allem auf regionaler und diözesaner Ebene.
2. Die Pastoral der Kommunikation soll den speziellen und allgemeinen Aktionsplan nicht nur begleiten, sondern ihm dienen als Ausdruck, Unterstützung und Entwicklung.
3. Man darf Information nicht mit der Pastoral der Kommunikation verwechseln, denn diese ist weit mehr als nur eine einfache Hilfe für die Presse.

VI. Interne Kommunikation

Wir stellen fest:

1. Die Kirche kann ihre Aufgabe der Förderung der Gemeinschaft der Menschen mit Gott und der Menschen untereinander nicht verwirklichen, wenn keine wahrhaftige interne Gemeinschaft besteht: „daß alle eins seien, damit die Welt glaube . . .” (Jo. 17).

2. os obstáculos para a comunicação interna surgem, na maior parte das vezes, da falta de uma estrutura global;
3. há necessidade de aumentar cada vez mais o diálogo, a consulta às bases, o “feed-back” e a autocritica por parte daqueles que têm autoridade, responsabilidade e coordenação nas estruturas da Igreja.

propomos que:

1. a eclesiologia do Vaticano II crie estruturas de comunhão, corresponsabilidade coordenada e co-participação consciente;
2. a pastoral seja planejada, orgânica e global, promovendo a complementariedade dos ministérios e especificando o lugar do ministério da comunicação;
3. haja mais diálogo, consulta às bases e revisão na coordenação do plano de ação orgânica da Igreja em todos os seus níveis, com o serviço o Setor de Comunicação Social;
4. o Setor de Comunicação Social seja um serviço a serviço de todos os níveis e ministérios de uma Igreja em comunhão.

VII – Censura

Considerando que:

1. de modo especial, nos últimos anos, o poder é exercido discriminatoriamente na América Latina, com graves reflexos na liberdade de expressão e na integridade física e moral das pessoas;
2. todos os MCS dependem de uma concessão, de uma autorização de funcionamento ou de um registro, dados por esse mesmo poder, que assim se torna a fonte última da informação e o controle arbitrário da mensagem;
3. a arbitrariedade oficial de fato prejudica a comunicação através de
 - censura prévia;
 - censura postal;
 - atraso na distribuição de correspondências;

2. Die Hindernisse für eine interne Kommunikation entstehen meistens aus dem Mangel einer globalen Struktur.
3. Es ist notwendig, jedesmal mehr den Dialog, die Beratung an der Basis, das „Feedback“ und die Selbstkritik derjenigen zu steigern, die Autorität besitzen und verantwortlich sind für die Koordination der Strukturen der Kirche.

Wir schlagen vor:

1. Aus der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanums müssen solche Strukturen der Gemeinschaft gebildet werden, die mitverantwortende Koordination und bewußte Mitbeteiligung ermöglichen.
2. Die Pastoral muß organisch und umfassend so geplant sein, daß sie die Ergänzung der bestehenden Dienste fördert und den Bereich der Kommunikationsaufgaben spezifiziert.
3. Es muß mehr Dialog, Beratung der Basis und eine Überprüfung des organischen Aktionsplans der Kirche auf allen Ebenen geben, speziell im Dienstbereich der Sozialen Kommunikation.
4. Die Kommunikation sollte auf allen Ebenen ein Teil aller Dienste einer Kirche der Gemeinschaft sein.

VII. Zensur

Wir stellen fest:

1. In den letzten Jahren ist die Macht in besonderer Weise diskriminierend in Lateinamerika ausgeübt worden; dies hat schwere Rückwirkungen auf die Meinungsfreiheit und physische und moralische Unantastbarkeit der Personen gehabt.
2. Alle Kommunikationsmittel hängen von einer Erlaubnis, einer Autorisierung und einer Kontrolle ab, die von derselben Macht ausgeübt wird, welche sich so zur letzten Quelle der Information und zum willkürlichen Kontrollorgan der Kommunikation macht.
3. Diese offizielle Willkür schadet tatsächlich der Kommunikation durch
 - eine Vorzensur
 - eine Postzensur
 - Verzögerung der Postzustellung

- cassação de concessão de veículos da Igreja;
 - corte de programa religiosos;
 - proibição a que pessoas de Igreja apareçam ou sejam ouvidas ou escrevam em jornais, com justificativas contrárias à verdade;
 - ameaças de expulsão ou de agressão física o que realmente aconteceu, incluindo seqüestros e seviciamentos de bispos, prisão violenta de lideranças religiosas por atitudes evangélicas defendidas nos veículos de comunicação;
 - dificuldades para ingressar nos quadros de trabalho das empresas de comunicação, em obter vistos de saída, depois de processos judiciais;
4. alguns membros da hierarquia, em nome da ordem e da prudência, se omitem diante desses fatos, e que essa atitude pode ser interpretada também como consentimento ou apoio;
 5. em nome dos mesmos princípios de ordem e prudência, sacerdotes e lideranças leigas se encontram impedidas por algumas autoridades eclesiais de falar, escrever e participar de programas de TV;
 6. "Todo homem tem direito à liberdade de opinião e expressão e que este direito inclui a liberdade de, sem interferências, ter opiniões e de procurar receber e transmitir informações e idéias por quaisquer meios e independentemente de fronteiras" (art. 19 de Declaração dos Direitos do Homem),

propomos que:

1. a Igreja continue a acentuar e desenvolver a acentuar e desenvolver a censura que nasce da reta consciência de cada pessoa (cf. GS 16. 17.);
2. a censura responsável (DH 1), honesta (idem), autêntica (DH 8) e justa (LG 37; GS 59, 62; PI 9) ditada pelo senso crítico da comunidade seja aceita e favorecida;
3. a defesa da liberdade de expressão interna e externa seja assumida por todos os membros da Igreja (GS 62, 26);
4. no seio da própria Igreja se promova a mútua estima, espírito e concórdia, admitindo toda a diversidade legítima (GS 92; Medellín 16, 22);

- Aberkennung von Konzessionen für kirchliche Fahrzeuge
- Streichung religiöser Programme
- Verbot für kirchliche Personen, zu unwarhen Behauptungen in der Zeitung oder mündlich Stellung zu nehmen
- Androhung von Ausweisungen oder physischer Gewalt, einschließlich der Entführung und Mißhandlung von Bischöfen und gewaltsamer Gefangennahme von kirchlichen Führern, wenn sie die Botschaft der Evangelien durch die Kommunikationsmittel verteidigen
- Schwierigkeiten, in Kommunikationsunternehmen einzutreten und Erlaubnisse nach Gerichtsprozessen zu erhalten.

4. Einige Mitglieder der Hierarchie schweigen im Namen der Ordnung oder Klugheit über diese Tatsachen, und diese Haltung kann als Zustimmung und Unterstützung ausgelegt werden.
5. Unter dem Namen dergleichen Ordnung und Klugheit werden Priester und Laienführer durch einige kirchliche Autoritäten daran gehindert, zu sprechen, zu schreiben und an Fernsehprogrammen teilzunehmen.
6. „Jeder Mensch hat das Recht auf Freiheit der Meinung und der Rede und dieses schließt auch das Recht ein, ohne Einmischung von außen eine eigene Meinung zu haben, Informationen und Ideen zu verbreiten und zu empfangen, ohne alle Grenzen" (Art. 19 der Erklärung der Menschenrechte).

Wir schlagen vor:

1. Die Kirche soll fortfahren, jene Zensur zu betonen und zu entwickeln, die aus dem rechten Gewissen einer jeden Person hervorgeht (vgl. Gaudium et Spes 16.17).
2. Eine verantwortbare (DH 1), ehrenvolle (idem), authentische (DH 8) und gerechte (LG 37; GS 59, 62; PI 9) Zensur, die vom kritischen Sinn der Gemeinschaft bestimmt wird, ist anzunehmen und zu fördern.
3. Alle Mitglieder der Kirche müssen die Verteidigung der Freiheit der Meinungsäußerung nach innen und außen vertreten.
4. Im Schoße der Kirche selbst muß die gegenseitige Achtung gefördert werden und der Geist und die Eintracht, indem auch legitime Unterschiede zugelassen werden (GS 92; Medellín 16,22).

5. a Igreja promova a liberdade de discussão dos grandes problemas nacionais; promova o direito de pensar; o direito à oposição, por que uma censura arbitrária nesse campo não teria uma justificativa nas exigências do bem comum e levaria à perda de credibilidade da parte do Estado como poder legal, e parte da Igreja como comunidade evangelizadora (Exigências Cristãs de uma Ordem Política, 20);
 6. haja sempre defesa, por todas as maneiras possíveis, dos comunicadores e aos veículos de comunicação que sofrem injustiças e arbitrariedades;
 7. os comunicadores cristãos recebam todo apoio e confiança que lhes facilitará a criatividade evangelizadora;
 8. o ministério da comunicação ainda desvalorizado por alguns ou inexistente – dentro do plano diocesano, regional e/ou nacional da pastoral orgânica, valorizando esse serviço como expressão, suporte e fonte de ação, de pensamento e de culto.
5. Die Kirche sollte die Freiheit der Diskussion der großen nationalen Probleme fördern, ebenso wie die Rechte zum Denken und zur Opposition, weil eine willkürliche Zensur in diesem Bereich nicht durch die Bedürfnisse des Gemeinwohls gerechtfertigt werden kann und so zum Verlust der Glaubwürdigkeit des Staates als Rechtsstaat und der Kirche als Gemeinschaft der Evangelisation führe (Exigências Cristãs de una Ordem Política 30).
 6. Auf alle nur mögliche Weisen muß man jene Kommunikatoren und Kommunikationsmittel verteidigen, die Ungerechtigkeit und Willkür erleiden.
 7. Die christlichen Kommunikatoren sollten jene Unterstützung und jenes Vertrauen erfahren, das ihre Kreativität für das Evangelium erleichtert.
 8. Die Aufgaben der Kommunikation werden noch immer unterschätzt und sind nicht in den diözesanen, regionalen und/oder nationalen Pastoralplänen vorhanden. Tatsächlich sollten diese Aufgaben als Ausdruck, Hilfe und Ausgangspunkt für die Aktion, das Denken und den Kult dienen.

VIII – Serviço da Comunicação

Considerando que:

1. faz parte da missão da Igreja valorizar, assumir e conduzir as descobertas humanas a um justo uso em favor do homem;
2. é importantíssimo e urgente que essa missão atinja os MCS, pois estes desrespeitam a dignidade da pessoa humana, porque:
 - usam o receptor em benefício de grupos organizados;
 - destroem a cultura do povo e impõem a massificação para manter o consumismo;
 - destroem os critérios de julgamento dos valores éticos que fazem o homem mais humano;
 - destroem os modelos de vida e o próprio desígnio de salvação e libertação para impor uma escala de valores que reforça o bemestar da sociedade consumista;

VIII. Dienst der Kommunikation

Wir stellen fest:

1. Es ist Teil der Sendung der Kirche die Entdeckungen der Menschheit zu bewerten, anzunehmen und sie zum gerechten Gebrauch zugunsten des Menschen zu führen.
2. Es ist äußerst wichtig und drängend, daß jene Sendung die Kommunikationsmittel erreicht, die den Respekt und die Würde für die menschliche Person mißachten, denn
 - sie gebrauchen den Empfänger zugunsten organisierter Gruppen
 - sie zerstören die Kultur des Volkes, büden ihm eine Vermassung auf, um den Konsumismus zu erhalten
 - sie zerstören die Kriterien für die Beurteilung jener ethischen Werte, die den Menschen menschlicher machen
 - sie zerstören die Lebensmöglichkeiten und die eigentliche Bestimmung zur Erlösung und Befreiung, um stattdessen eine Skala anzulegen, die den Wohlstand der Konsumgesellschaft erhöht

- destroem instituições divinas, como religião e a família, com vistas a uma organização social de produção;
 - implantam a passividade das massas diante do poder dominante;
3. para cumprir sua missão de ser sinal na sociedade em que vive, a Igreja precisa antes de tudo colocar os seus próprios veículos de comunicação a serviço da comunidade,
 3. Um ihrer Sendung willen, ein Zeichen der Gesellschaft zu sein, in der sie lebt, sollte die Kirche vor allem ihre eigenen Kommunikationsmittel in den Dienst der Gemeinschaft stellen.

propomos que:

1. os veículos e programas da Igreja animem comunidades e as conduzam a descobrir e desenvolver seus valores;
2. através dos MCS a Igreja promova e liberte o homem;
3. os MCS da Igreja e os Setores de Comunicação Social sejam sinais de um novo uso destes veículos de comunicação, não assimilando os objetivos disfarçados daqueles meios que estão a serviço dos grupos de poder;
4. os MCS da Igreja que não conseguem prestar serviço à comunhão dos homens entre si e com Deus deixem de existir para que não sejam contra-sinal;
5. a comunidade eclesial esteja convencida do serviço que os MCS da Igreja prestam e por isso se responsabilize pela sua manutenção, a fim de que eles não dependam do poder econômico dominante.

IX – Comunicação Externa

Considerando que:

1. as diretrizes pastorais para os MCS aprovadas em sucessivos encontros no Brasil e na América Latina têm sido praticamente ignoradas;
2. a Igreja se comunica externamente através de seus próprios veículos de Comunicação Social e de espaço e tempo em veículos “neutros”;

Wir schlagen vor:

1. Die Träger der Programme der Kirche sollten die Gemeinschaften dazu ermuntern, ihre Werte zu entdecken und sie zu entwickeln.
2. Die Kirche sollte durch die Kommunikationsmittel den Menschen fördern und befreien.
3. Die Kommunikationsmittel der Kirche und ihre Kommunikationsabteilungen sollten Zeichen eines neuen Gebrauchs dieser Mittel der Kommunikation sein und sich nicht angleichen an die hinterhältigen Zielsetzungen jener Mittel, die im Dienst der Mächtigen stehen.
4. Jene Kommunikationsmittel der Kirche, die keinen Dienst an der Gemeinschaft der Menschen oder mit Gott leisten, sollten aufhören zu existieren, damit sie nicht zu einem Gegen-Zeichen werden.
5. Die kirchliche Gemeinschaft sollte fest überzeugt sein von dem Dienst, den die Kommunikationsmittel der Kirche leisten. Sie sollte sich deswegen auch verantwortlich fühlen für ihren Unterhalt, damit sie unabhängig bleiben von den wirtschaftlich dominierenden Mächten.

IX. Externe Kommunikation

Wir stellen fest:

1. Die pastoralen Richtlinien für die Kommunikationsmittel, welche in verschiedenen Konferenzen von Brasilien und in Lateinamerika erarbeitet wurden, werden praktisch ignoriert.
2. Die Kirche teilt sich nach außen mit durch ihre eigenen Kommunikationsmittel und durch „neutrale“ Kommunikationsmittel.

3. o Jornalismo, as Relações Públicas e a Liturgia são os campos de Comunicação Social em que a Igreja mais se comunica externamente.

propomos que:

1. a Igreja se preocupe com a formação técnica, científica e pastoral dos agentes de Comunicação Social;

2. os membros da Igreja usem os veículos de Comunicação Social com a linguagem adequada à experiência do receptor, ao código do canal e do campo em que se comunica;

3. na Pastoral da Comunicação se dê maior valorização ao conteúdo e à técnica dos micro-meios de comunicação pastoral, porque eles estão sendo, no momento, a forma mais utilizada de comunicação direta com o povo;

4. no uso e relacionamento com os grandes MCS, a Igreja não se preocupe tanto em conservar ou defender sua imagem, mas em anunciar a mensagem, mesmo correndo o risco de não ser entendida ou ver sua imagem distorcida;

5. a Igreja tenha um serviço de Relações Públicas para divulgar a sua imagem em todos os ambientes, a partir de atividades planejadas a bem executadas;

6. a Igreja realize não só a Pastoral “dos” MCS mas também a Pastoral “nos” MCS.

3. Der Journalismus, die Public Relations und die Liturgie sind jene Bereiche der Sozialen Kommunikation, in denen die Kirche sich meistens nach außen mitteilt.

Wir schlagen vor:

1. Die Kirche soll besorgt sein um die Ausbildung der technischen, wissenschaftlichen und pastoralen Träger der Sozialen Kommunikation.

2. Die Glieder der Kirche sollten die Mittel der Sozialen Kommunikation in einer Sprache gebrauchen, die der Erfahrung der Empfänger und der Kommunikationsmittel ebenso wie dem Sachgebiet angepaßt ist, von dem man handelt.

3. In der Pastoral der Kommunikation lege man mehr Wert auf den Inhalt und die Technik der Mikromedien der pastoralen Kommunikation, denn diese erscheinen im Augenblick als die meist gebrauchte Form der direkten Kommunikation mit dem Volk.

4. Beim Gebrauch in der Verbindung mit den großen Kommunikationsmitteln sollte die Kirche sich nicht so sehr bemühen, ihr Image zu erhalten oder zu verteidigen, sondern mehr die Botschaft zu verkündigen, auch auf die Gefahr hin, daß sie nicht verstanden oder ihr Image dadurch verzerrt wird.

5. Die Kirche sollte einen Public-Relations-Dienst mit geplanten Aktivitäten, die gut durchgeführt werden, unterhalten zur Verbreitung ihres Images in allen Gesellschaftsschichten.

6. Die Kirche muß nicht nur eine Pastoral der Kommunikationsmittel verwirklichen, sondern auch eine Pastoral in den Kommunikationsmitteln.

(Übersetzung: Josef Beyer)

DOKUMENTATIONSHINWEISE

Johannes Paul II.: Il papa ad un gruppo di giornalisti austriaci. In „L'Osservatore Romano“ 119: 1979, Nr. 32 vom 9. Februar 1979, S. 1.

Ansprache des Papstes an die Journalisten der Zeitschrift „Hör Zu“ zur Verleihung des Preises „Goldene Kamera“.

Original: Deutsch

CHRONIK

*Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge:
a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete
(Meinungsforschung, Werbung, etc.)*

AFRIKA

ÄTHIOPIEN

Das äthiopische Informationsministerium stimmte der Herausgabe eines Teils des Archivmaterials des ehemaligen lutherischen Senders „Stimme des Evangeliums“ im November 1978 schriftlich zu, das bei der Verstaatlichung des Senders in Addis Abeba im März 1977 beschlagnahmt wurde. Insgesamt sollen dem Lutherischen Weltbund aus dem Archiv des ehemaligen Senders, der als „Stimme des revolutionären Äthiopien“ (VORE) jetzt ein täglich siebenstündiges Programm ausstrahlt, 4042 Tonbänder regionaler Studios und 306 Tonkassetten sowie einige Unterlagen aus dem Verwaltungsbereich zurückgegeben werden.

BOTSUANA

Eine Arbeitskonferenz zur Errichtung eines kirchlichen Informationsdienstes für Afrika führte die Kommunikationsabteilung des Allafrikanischen Kirchenrats vom 12. bis 25. Januar 1979 für etwa 25 Journalisten aus verschiedenen Teilen des südlichen Afrika in Gaborone, der Hauptstadt des Landes, durch. Der neue Informationsdienst soll von Nairobi aus veröffentlicht werden.

ELFENBEINKÜSTE

„Christliche Kommunikation im heutigen Afrika“ war Thema eines Seminars, das vom 16. bis 21. Oktober 1978 in der Nähe von Abidjan unter Leitung von Pastor Emmanuel Dirabou, dem Leiter des protestantischen Informationsdienstes der Elfenbeinküste, durchgeführt wurde. Aufgabe des Seminars waren eine Bestands-

aufnahme und Beratungen über den Zukunftseinsatz der evangelischen Kommunikationsarbeit. Dabei betonten die Teilnehmer vor allem die Bedeutung einer fachgerechten Ausbildung im Rundfunk.

Ein Ausbildungskurs zum Gebrauch audiovisueller Mittel für 24 Teilnehmer aus sieben französisch sprechenden Ländern West- und Zentralafrikas wurde im August 1978 in Abidjan durchgeführt. Den vierwöchigen Kurs leitete P. Antoine Kakou.

Audiovisuelle Mittel und Katechese waren Thema eines Einführungsseminars der diözesanen Kommunikationskommission von Abidjan, das vom 27. bis 29. Dezember 1978 für Priester, Schwestern und Katecheten im Chappoulliez-Zentrum in Yopougon stattfand. Rund 20 Teilnehmer nahmen an den Übungen teil, die auf den Einsatz in der Praxis ausgerichtet waren.

GABUN

„UNDA-Gabon Bulletin“ heißt ein Informationsblatt, das seit Januar 1979 vom audiovisuellen Dienst der Kirche in Gabon, der auch für die katholischen Rundfunksendungen verantwortlich ist, herausgegeben wird. Der Dienst behandelt alle Fragen aus dem Bereich der Kommunikation, soweit sie für die Kirche des Landes wichtig sind. Verantwortlich für den Dienst zeichnet Raymond Mayer.

GHANA

Gegen die Pornographie im Land wandte sich der katholische Jugendrat von Accra-Tema auf seiner Jahresversammlung in Accra im Dezember 1978. In einem Brief an Staatsoberhaupt Generalleutnant Akuffo verlangt der Jugendrat von der Regierung ein Einfuhrverbot für obszöne Literatur, eine strengere Zensur importierter Filme und eine Ausweisung aller Ausländer, die in Vergnügungszentren tätig sind.

Die Redakteure der staatlichen Presse kritisierte Bischof Peter Sarpong bei der Jahresversammlung der St. Peters Kreditgenossenschaft in Kumasi im Dezember 1978. Er warf ihnen vor, sie attackierten in ihren Leitartikeln verschiedene Kirchenführer, weil diese sich offen zu brennenden Fragen des Landes äußern.

KAMERUN

"Essor des Jeunes", katholische Monatsschrift in Nkongsamba, erscheint weiter. In einem Brief an die Leser hatte der Chefredakteur des Blatts, P. Pierre Tschouncha, im Juli 1978 geschrieben, daß das Blatt in einer Krise stecke und ab Oktober nicht mehr bestehen könne, wenn die Leser nicht besondere Anstrengungen machten, es zu erhalten. Nun konnte die Oktoberausgabe doch erscheinen und P. Tschouncha berichtete von einer Welle der Sympathie der Leser.

Unda-Kamerun, nationaler Zweig der internationalen katholischen Rundfunkvereinigung, hielt Anfang November 1978 unter Vorsitz von Bischof Pius Awa, dem Vorsitzenden der Kommunikationskommission der Bischofskonferenz, ihre Jahresversammlung in Soppo ab. Eine Verbesserung der katholischen Rundfunkprogramme stand im Mittelpunkt der Beratungen.

KENIA

"Africa Church Information Service" (ACIS) heißt ein neuer kirchlicher Informationsdienst, der seit Januar 1979 in Nairobi erscheint. Unter Leitung von Richard Sakala (Sambia) wird ein wöchentlicher Artikeldienst mit Fotos veröffentlicht. Der Dienst wird gemeinsam vom Allafrikanischen Kirchenrat, dem Weltkirchenrat, der Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC) und dem Lutherischen Weltbund getragen. Es sollen Regionalbüros in Lagos (Nigeria), Yaounde (Kamerun), Lusaka (Sambia) und Johannesburg (Südafrika) errichtet werden. Der neue Dienst wird den bisherigen Artikeldienst *"Africa Acts"* in sich aufnehmen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem in Kinshasa (Zaire) erscheinenden katholischen Nachrichtendienst DIA ist vorgesehen.

"OCIC/UCIP/UNDA Africa Region Newsletter" heißt ein neues Nachrichtenblatt, das in freier Folge für die Mitglieder dieser katholischen

Vereinigungen für Film, Presse und Rundfunk gemeinsam erscheint. Für das Blatt, das in Nairobi erscheint, ist das Kommunikationssekretariat der Vereinigung der Bischofskonferenzen des östlichen und zentralen Afrika (AMECEA) verantwortlich.

Ein *Koordinationssekretariat* für einen dezentralisierten christlichen Rundfunkdienst Afrikas schufen der Allafrikanische Kirchenrat (AACC), die Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC) und der Lutherische Weltbund in Nairobi. Auch das „Symposium der Bischofskonferenzen Afrikas und Madagaskars“ (SECAM) der katholischen Kirche ist zur Mitarbeit eingeladen. Die Gründung des Sekretariats Ende 1978 ist eine Folge der Verstaatlichung des christlichen Senders „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba. Dessen Aufgaben sollen durch verschiedene Einzelinitiativen dieser Art in verschiedenen Teilen Afrikas weitergeführt werden.

Situation und Zukunft christlicher Kommunikation in Afrika waren Thema eines Treffens der Direktoren des früher in Addis Abeba stationierten lutherischen Senders „Stimme des Evangeliums“. Es fand vom 16. bis 22. Oktober 1978 in Mombasa statt. Hauptthema war dabei die Situation und Arbeit sowie die Zukunft der Produktionsstudios in verschiedenen afrikanischen Ländern, die früher dem Sender in Addis Abeba angeschlossen waren und für diesen arbeiteten.

SENEGAL

"Afrique Nouvelle", katholische Wochenzeitung in Dakar, führte Ende 1978 eine Leserbefragung durch. Aus den Antworten der Befragung ergab sich, daß die Leserschaft des Blatts zu 52% aus Afrikanern, zu 45% aus Europäern und zu 3% aus Lesern anderer Kontinente besteht. 38% der Leser sind zwischen 20 und 30 Jahre alt, 27% zwischen 30 und 40, 20% zwischen 40 und 50 Jahren. Die Leserschaft des Blatts ist zu 93% männlich, zu 81% katholisch und zu 12% islamisch. Vom Inhalt her werden die Nachrichten aus Afrika am meistengeschätzt, danach folgen Berichte und Leitartikel sowie Dokumentation. Als neue Sachgebiete fordern die Leser u. a. eine Chronik für Erziehung und Kultur, Berichte aus der Wissenschaft und eine Fragecke für die Leserschaft. Ohne Einschränkung zufriede-

den mit dem Blatt sind 54 % der Leser, teilweise zufrieden 44 %.

SÜDAFRIKA

Die „*Interterritoriale Konferenz der Bischöfe des südlichen Afrika*“ (IMBISA) verwies in einer Erklärung ihrer dritten Vollversammlung im Dezember 1978 u.a. besonders auf die Bedeutung der Kommunikationsmittel, sowohl der Massenmedien als auch der traditionellen Mittel, für die Evangelisation.

Ein überpfarliches Nachrichtenblatt, das vierteljährlich erscheinen soll, will die Diözese Oudtshoorn herausgeben. Der Beschluß wurde im Oktober 1978 bei einer Versammlung des diözesanen Pastoralrats gefaßt, an der 68 Vertreter der Pfarreien und kirchlicher Vereinigungen teilnahmen. Eine Redaktionsgruppe von fünf Personen (ein Priester, eine Schwester und drei Laien) soll für die Verwirklichung sorgen.

„*The Voice*“, ökumenische Wochenzeitung für Schwarze, wurde durch weitere Maßnahmen der Regierung in der Arbeit behindert: Anfang Dezember 1978 wurde fünf leitenden Redakteuren, darunter dem Chefredakteur, seinem Vertreter und dem Nachrichtenredakteur, Presseausweise verweigert. Gleichzeitig wurde der Bann über den 23-jährigen Redakteur Isaac Moroe verhängt, der sich bis November 1983 in Bethlehem (Südafrika) aufhalten muß. Im Januar 1979 wurde außerdem über die 41-jährige Juby Mayet der Bann verhängt; die Journalistin und Lehrerin indischer Abstammung darf an keinen Versammlungen teilnehmen und sich nur in dem ihr zugewiesenen Stadtteil aufhalten; Frau Mayet ist Witwe und hat acht Kinder.

AMERIKA

BOLIVIEN

Radio San Miguel, katholische Radioschule in Oruro, verlangt von der Regierung Schadenersatz für die Zerstörungen, die während der Unruhen im September 1978 durch Militärs in der Station angerichtet wurden (vgl. CS 11:1978,

344). Der Direktor der Station, P. John Moynihan, forderte in einem offenen Brief die Regierung auf, vor allem die vom Militär beschlagnahmten Einrichtungen zu ersetzen. Seine Forderung wird von der Presse und den Rundfunkstationen des Landes unterstützt, die in dem Überfall auf die Station ein Vergehen gegen die Informationsfreiheit sehen.

BRASILIEN

115 katholische Rundfunkstationen des Landes berichteten während der Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla (Mexiko) vom 27. Januar bis zum 12. Februar 1979 in täglichen Sonderdiensten von dieser Konferenz. Der gemeinsame Dienst wurde von Unabrasilen und Radio Aparecida zusammen mit der Kommunikationsabteilung der Bischofskonferenz eingerichtet.

GUYANA

Der Bischof von Georgetown, Msgr. Benedict Singh, protestierte in seinem von den Kanzeln des Landes verlesenen Weihnachtshirtenbrief 1978 gegen die Beschränkung der Freiheit durch die gegenwärtige Regierung. Dabei verwies er u.a. auch auf den Druck, den die Regierung gegen die katholische Wochenzeitung „*The Catholic Standard*“ ausübte (vgl. CS 11: 1978, 345).

JAMAICA

Das Zentralkomitee des Weltkirchenrats forderte auf seiner Versammlung in Kingston im Januar 1979 eine klare Kommunikationsstrategie für den Rat. Es sei notwendig, heißt es in einem Bericht, die Kommunikation mit den Mitgliedskirchen zu verbessern. Für eine multimediale Kommunikation sollen Kriterien erarbeitet und eine engere Zusammenarbeit zwischen den bestehenden Kommunikationsmitteln der einzelnen Kirchen gefördert werden.

MEXIKO

Für die Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla vom 27. Januar bis 12. Februar 1979 wurden die Bedingungen des vatikanischen Pressesaals für die Zulassung von Journalisten angewandt. Eine unmittelbare Teilnahme von Journalisten an den Beratungen

der Bischöfe war nicht möglich. Den Journalisten standen ein Konferenzraum mit 200 Plätzen und 120 Schreibmaschinen sowie Telefon- und Telexleitungen am Konferenzort zur Verfügung.

VENEZUELA

Die Bischofskonferenz des Landes stellte ihre Versammlung vom 9. bis 14. Januar 1978 unter das Thema "Soziale Kommunikation und Pastorale Sendung". Dabei wurden u.a. folgende Projekte gutgeheißen: Die Aufstellung einer 'fliegenden Gruppe' zur Abhaltung von Publizistikkursen auf diözesaner und regionaler Ebene; die Einrichtung von Kommunikationskursen in den Priesterseminaren; die Förderung der Gründung einer Vereinigung der Empfänger zur moralischen Beurteilung von Programmen; die Errichtung von Kommunikationsbüros für die einzelnen Diözesen; die Entwicklung einer katholischen Nachrichtenagentur durch das Kommunikationsbüro der Bischofskonferenz.

VEREINIGTE STAATEN

Der nationale Rat der Kirchen Christi in New York nahm im Herbst 1978 Grundsätze für die journalistische Arbeit in der Kirche an, die auch anderen Kirchen empfohlen werden. Darin heißt es u.a., es sei die klare Aufgabe jener Personen, die im journalistischen Dienst der Kirche ständen, über Entwicklungen und Sorgen der christlichen Gemeinschaft zu berichten. Um diese Aufgabe zu erfüllen, müsse die Kirche dafür sorgen, daß diese Personen vollen Zugang zur Information, die Freiheit der Untersuchung und das Recht zu redaktionellen Entscheidungen hätten. Ohne diese Voraussetzungen behindere die Kirche die Integrität und Wirksamkeit der Kommunikation. Mit anderen Verantwortlichen der Kirche hätten die Kommunikatoren der Kirche zunächst eine Verantwortung für das ganze Volk Gottes und nicht nur gegenüber jenen Institutionen, die sie in Vertrag nehmen.

Eine freie und unzensurierte Presse sowohl im kirchlichen wie im weltlichen Bereich forderte Dr. Edmund C. Arnold von der Virginia Commonwealth Universität bei einem Vortrag im Lutheran Northwestern Seminar in St. Paul, Minn., im Herbst 1978. Wie die Gesellschaft

keine weltliche Zensur dulden könne, so sei dies auch bei der kirchlichen Kommunikationsarbeit nicht möglich.

Eine nationale Kollekte für die Kommunikationsarbeit bewilligten die Bischöfe des Landes in einer brieflichen Abstimmung. Weihbischof Crowley von Fort Wayne-South Bend, Ind., der Vorsitzende des Kommunikationskomitees der US-katholischen Konferenz, nannte diese Entscheidung einen Beginn bedeutender neuer Entwicklungen in der kirchlichen Medienarbeit.

"Commonweal": Zusammen mit acht anderen Priestern bildete Msgr. George G. Higgins, Forschungssekretär der US-Katholischen Konferenz, eine Gruppe, um finanzielle Hilfe für die vierzehntäglich erscheinende katholische Zeitschrift "Commonweal" zu beschaffen. Die mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren erscheinende Zeitschrift hat ein jährliches Defizit von rund 10.000 US-Dollar. In Briefen werden Interessenten gebeten, jährlich von 50 bis 500 US-Dollar zu spenden und damit Teilhaber der Zeitschrift zu werden.

"The Critic", bisher zweimal monatlich erscheinende katholische Zeitschrift in Chicago, wurde zu einem Nachrichtenblatt umgestaltet, das sich auf Buchrezensionen spezialisiert. In der neuen Form wird das Blatt 22mal jährlich erscheinen. Die Zeitschrift hatte zu ihren besten Zeiten eine Auflage von 30.000 Exemplaren, die inzwischen auf 8.000 abfiel. Die Veröffentlichung wird von der Thomas-Morus-Vereinigung getragen.

"Key" heißt eine neue, in New York von P. Kenneth Baker redigierte Zeitschrift, die "ansporrende Geschichten für das katholische Volk" veröffentlichen will. P. Baker ist auch Chefredakteur der "Homiletic and Pastoral Review".

Neue Wege kirchlicher Rundfunkarbeit forderte P. Alvin A. Illig, der Leiter des bischöflichen Komitees für Evangelisation der Vereinigten Staaten, von den katholischen Rundfunkverantwortlichen, um auch jene 80 Millionen Amerikaner zu erreichen, die keine Verbindung zur Kirche haben, darunter 12 Millionen abständige Katholiken. Vor der Jahresversammlung von Unda-USA berichtete Illig von einer Gallup-Umfrage, nach der zehn evangelische Gruppen beachtliche Erfolge bei Interviewten erreichten, die Katholiken aber gar keine.

Ein Verbot von Werbefernsehen für Kinder unterstützt eine Gruppe von 15 katholischen Priestern und Schwestern zusammen mit verschiedenen protestantischen Kirchen. Das Verbot wurde im Herbst 1978 von der "Federal Trade Commission" der Vereinigten Staaten vorgeschlagen.

ASIEN

HONGKONG

Union of Catholic Asia News (UCA News) heißt ein neuer Informationsdienst, der von den Regionen Ost- und Südostasien der Katholischen Weltunion der Presse (UCIP) in Hongkong am 1. Januar 1979 geschaffen wurde. Die ersten Dienste sollen nach den entsprechenden Vorbereitungen Mitte 1979 erscheinen. Chefredakteur des Unternehmens ist P. Robert R. Astorino mm, leitender Redakteur der Filipino P. Fred Parpan sj. Den Vorsitz im Direktorat des Dienstes hat Msgr. Somnuk Trihavorn (Thailand), den stellvertretenden Vorsitz P. K. Ojong (Indonesien); P. James Colligan (Japan) ist Generalsekretär.

"Kung Kao Po", katholische Wochenzeitung der Diözese Hongkong in chinesischer Sprache, bestand Mitte November 1978 50 Jahre. Die Zeitschrift wurde 1928 von P. Andrew Granelli pime, als Monatszeitschrift gegründet. Vor dem Zweiten Weltkrieg erreichte das Blatt eine Auflage von 40.000 Exemplaren. P. John Baptist Tse ofm leitet die Wochenzeitung heute.

UNDA-Asien, kontinentale katholische Rundfunkvereinigung, wählte bei ihrer Jahresversammlung in Hongkong im November 1978 P. S. M. George (Indien) zum neuen Präsidenten; sein Stellvertreter wurde P. Vincent Lau (Hongkong) und Sekretär/Schatzmeister P. Colm Murphy ssc (Korea).

OCIC-Asien, kontinentale katholische Vereinigung für Film und audiovisuelle Mittel, wählte auf ihrer Jahresversammlung Mitte November 1978 Bischof George Phimphisan cssr (Thailand) als Präsident; sein Stellvertreter wurde Prof. Paul Choi (Korea), Sekretär/Schatzmeister P. Jerry Marinson sj. (Taiwan).

INDIEN

Theologie und Kommunikation waren Thema einer Konsultation vom 27. November bis 3. Dezember 1978 in Nagpur. Insgesamt nahmen 18 Professoren aus 10 evangelischen theologischen Seminaren an der Veranstaltung teil. Die Kommunikation, so betonten die Teilnehmer, sei jener Prozess, welcher das Wort Gottes dem auch in verschiedenen Teilen Indiens verschiedenen Milieu vermittele. Deswegen müsse die Kommunikationserziehung Teil der theologischen Ausbildung sein und die Bedeutung der Kommunikation in allen Aspekten der theologischen Lehrtätigkeit betont werden. Bemühungen christlicher Unternehmen und der Kirche im Kommunikationsbereich seien unbedingt zu unterstützen.

Ein Ausbildungskurs für Journalismus wurde 1978 im St. Xavier College Ahmedabad von P. Paul Varghese für elf Journalisten in der Gujarati-Sprache veranstaltet. Der dreiwöchige Kurs umschloß auch praktische Übungen und Besuche in den Redaktionen verschiedener Zeitschriften und Zeitungen. Die Kosten wurden von den Teilnehmern selbst sowie teilweise von der indischen Bischofskonferenz getragen.

KOREA

Stefan Kardinal Kim, Erzbischof von Seoul, kritisierte bei einem Gottesdienst am 5. Juni 1978, dem Vorabend des nationalen Heldengedenktags, in einer Predigt in der Myong-Dong-Kathedrale in Seoul den Mangel an Presse- und Informationsfreiheit. "Wir sind heute abend hier versammelt," betonte der Kardinal u.a., "um für die Wiederherstellung der Presse- und Meinungsfreiheit einzutreten. Denn ohne Presse- und Meinungsfreiheit kann keine andere Freiheit diskutiert, kann kein Land zu einer gesunden, demokratischen Gesellschaft entwickelt werden, die auf der Basis von Wahrheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist. Wir beten heute für die Wiederherstellung der Presse- und Meinungsfreiheit, weil wir im Alltagsleben so sehr ihre Einschränkung erfahren." Mit dem Kardinal konzelebrierten in der Kathedrale Bischof Tji von Wonju, der Bischof von Kwangju und 26 Priester.

TAIWAN

Die chinesische Lutherische Stunde, Rundfunkprogramm der internationalen lutherischen Männerliga, begann am 15. Dezember 1978 in Taipeh den Jahrestag ihres 25jährigen Bestehens. Die Sendung wird täglich abends ausgestrahlt. Henry Go H. J. Wu, der Leiter des Programms, rief bei einem Festgottesdienst aus dem gegebenen Anlaß zu Spenden für die Errichtung eines Studios von internationalem Standard auf.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

AUSTRALIEN

Die Medienerziehung der katholischen Schulen im Staate New South Wales wurde Ende 1978 von einem Komitee der Senatoren in einem Bericht an die Regierung besonders gelobt. Nach einer Untersuchung der Erzdiözese Sydney erhalten mehr als 50% der Kinder aller katholischen Schulen des Landes wöchentlich regelmäßigen Unterricht in Technik, Einsatz und Beurteilung sowohl der Bild- als auch der Pressemidien und des Hörfunks.

EUROPA

DÄNEMARK

„New Religious Movements – Update“ heißt ein neues Nachrichtenblatt, das seit Herbst 1978 vom Dialogue Center in Aarhus mit Unterstützung des Lutherischen Weltbundes herausgegeben wird. Das Blatt wendet sich allen religiösen Bewegungen, die junge Menschen in der Welt anziehen; es will gleichzeitig als Plattform dem Austausch von Informationen und Erfahrungen innerhalb dieser Bewegungen dienen.

DEUTSCHLAND

Den Anspruch der Kirche auf Mitsprache in den Medien betonte Bischof Moser, der Vorsitzende der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, in einem Beitrag der Zeitschrift *„academia“* im November 1978. Er warnte gleichzeitig vor den Gefahren, die ein Überangebot an elektronischen Unterhaltungs-, Beschäftigungs- und Informationsmöglichkeiten mit sich bringe. Die Vereinzelung des Menschen werde dadurch gefördert und das gesellschaftliche Leben entpersönlicht.

Die Einstellung der jungen Generation zur Kirchenpresse soll eine Dokumentation beleuchten, die 30 Aufsätze von Bewerbern für Volontärstellen bei der Kirchenpresse enthält und die von der Medien-Dienstleistungsgesellschaft (MDG) im November 1978 veröffentlicht wurde (Rezension in CS 3/79).

Die Leiter Bischöflicher Pressestellen erarbeiteten während eines Treffens am 4. und 5. Dezember 1978 in Würzburg einen ersten Entwurf zur Einrichtung, Zuordnung und Arbeitsweise solcher Pressestellen.

Eine „Deutsche Evangelikale Zeitung“ soll nach Mitteilung des Herausgebers Pastor Günter Tesch ab Frühjahr 1979 wöchentlich erscheinen. Die Zeitung soll Nachrichten, Kommentare und Berichte aus dem evangelikalen und dem gesamten protestantischen Raum veröffentlichen. Bei einem Umfang von 16 Seiten ist eine Startauflage von 200.000 Exemplaren vorgesehen; die erste Ausgabe wurde für den 28. März 1979 vorgesehen.

Das „Geistliche Wort“, religiöse Morgensendung des Süddeutschen Rundfunks, ist nach dem Jahresbericht der Anstalt für 1977 die meistgehörte Sendung überhaupt. Nach Meinung der Anstalt sind im Lauf des Berichtsjahrs die religiösen Sendungen „noch stärker ins Bewußtsein der Hörer gekommen“. Auch bei der jetzt wöchentlich ausgestrahlten „Krankensendung“ stellt der Sender wachsendes Interesse fest.

„Jugendliche als Hörer – Ansprüche und Angebote“ war Thema der 6. Hörfunkgespräche des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik, die vom 25. bis 27. Oktober 1978 in Hannover stattfanden.

“Personale Kontakte durch das Fernsehen” waren Thema des 8. Jahrestreffens der kirchlichen Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchen in den deutschen Rundfunkgremien, das am 6. und 7. Dezember 1978 im Kardinal-Wendel-Haus in München unter Vorsitz der beiden kirchlichen Verantwortlichen für die Rundfunkarbeit, Dr. Norbert Schneider (evangelisch) und Prälat Wilhelm Schätzler (katholisch), veranstaltet wurde.

Seine “Gottesdienstkritik” hat der Sender Freies Berlin im Januar 1979 wieder eingestellt. Die seit dem 11. Januar 1977 jeweils dienstags ausgestrahlte Sendung im Rahmen des Programms *“Kirche im Gespräch”* erreichte nach Meinung des Senders nie, was sie sollte: *“anregen, über den Gottesdienst nachzudenken.”*

Das zweite Deutsche Fernsehen wird vom 1. April 1979 an die Zahl seiner Gottesdienstsendungen von bisher sechs im Jahr verdoppeln. Dies kündigte Intendant von Hase in einem Interview der *“Frankfurter Rundschau”* vom 30. November und 1. Dezember 1978 an.

Fernsehabhängigkeit. Für eine ernsthaftere und ausgewogenere Auseinandersetzung mit dem Problem der Fernsehabhängigkeit plädierte der Fernsehbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Norbert Schneider, in einem Beitrag der Dezemberausgabe der *“Evangelischen Kommentare”*.

Bei den Friedberger “Tagen des Internationalen religiösen Films” wurden Anfang Dezember 1978 fünf Amateurfilme und drei Beiträge professioneller Produzenten mit Förderpreisen ausgezeichnet. Insgesamt hatten sich 34 Produktionen aus acht verschiedenen Ländern an diesem in Europa einzigartigen Wettbewerb beteiligt, der zum fünften Mal stattfand. Den ersten Preis in der Reihe der Amateurfilme erhielt der Streifen *“Decoram est”* von Alfred Vogt (Aachen). Bei den professionellen Filmen wurde kein erster Preis verliehen. Der zweite Preis fiel an *“Benares”* von Christian Sterley (Hamburg).

Das erste eigene Filmstudio eines Ordens wurde am 13. Dezember 1978 in München von den Redemptoristen vorgestellt. Zugleich mit der Vorstellung des neu eingerichteten *“Redemptoristen-Studio R”* in Kirchheim bei München wurde die erste Produktion, ein 30minütiger Film über den 1977 heiliggesprochenen Bischof

Johannes Nepomuk Neumann, unter dem Titel *“Heiligsprechung”* vorgeführt. Der innerhalb eines Jahres mit einem Aufwand von 50.000 DM erstellte Film steht unter der Regie des Tschechen Jaro Ucen und zeigt die Auseinandersetzung eines Theologiestudenten mit dem Leben Neumanns.

FINNLAND

Den Transport von Bibeln in die Sowjetunion will die finnische Regierung seit Beginn des Jahres 1979 mit einem neuen Gesetz verhindern, das der Post des Landes verbietet, irgendwelche Drucksachen religiösen Inhalts in die Sowjet-Union weiterzuleiten.

FRANKREICH

Massenmedien in Dienst der Evangelisation waren Thema eines Nationalkongresses der diözesanen Informationszentren des Landes, der im Herbst 1978 in Francheville stattfand. Vor den rund 300 Teilnehmern aus den 56 Diözesen des Landes betonte Kardinal Renard von Lyon, daß die Kirche für ihre Evangelisationsarbeit des besonderen Dienstes der Massenmedien bedürfe.

“Radio Evangile”, französischer Zweig von Trans-World-Radio in Beausoleil bei Monte Carlo, verantwortet täglich vier Stunden religiöser Programme, die über acht verschiedene Sender ausgestrahlt werden. Leiter des seit 1962 bestehenden Zentrums ist Charles Guillot. *“Radio Evangile”* ist auch die französische Zentrale von *“idea”*, dem Nachrichtendienst der Evangelischen Allianz.

GROSSBRITANNIEN

Abendmahlsgottesdienste strahlt die kommerzielle Fernsehgesellschaft *“Southern Television”* unter dem Titel *“Where Two or Three”* (Wo Zwei oder Drei . . .) seit Herbst 1978 aus, damit kranken und behinderten Zuschauern eine Art *“geistlicher Kommunion”* ermöglicht wird. Die Gottesdienste werden im Studio abgehalten, wobei der Zelebrant, umgeben von einer kleinen Gruppe, den Zuschauer ständig anblickt; während des Abendmahls werden Brot und Wein in Großaufnahme gezeigt.

ITALIEN

Die internationale Föderation der Katholischen Nachrichtenagenturen (FIAC) hielt am 25. November 1978 in Rom ihre Mitgliederkonferenz. Im Mittelpunkt der Beratungen stand u.a. die internationale Diskussion über den Informationsaustausch und eine neue Informationsordnung. Papst Johannes Paul II. wurde gebeten, erfahrene Journalisten mit der Verantwortung für das vatikanische Informationswesen zu betrauen.

„Jesus“ heißt eine neue Monatsschrift für christliche Kultur und Information, die seit dem 21. Januar 1979 von den Paulinern in Mailand veröffentlicht wird. Unter dem gleichen Titel stand eine Beilage der bis Ende 1978 erscheinenden Monatsausgabe „Famiglia Cristiana Mese“. Die neue Zeitschrift im Umfang von 32 Seiten soll versuchen, eine Zeitschrift über und für den Glauben zu sein.

„Famiglia Cristiana - Mese“, Monatsausgabe der Wochenzeitschrift gleichen Titels, stellte Ende 1978 ihr Erscheinen ein.

Die Katholische Union der Presse Italiens (UCSI) hielt ihre Nationalversammlung vom 2. bis 4. März 1979 in Rom. Thema der Veranstaltung war die Persönlichkeit des christlichen Journalisten in seinem Beruf und in der Gemeinschaft.

Kardinal Benelli, Erzbischof von Florenz, betonte bei einer Ansprache in einem Gottesdienst für Journalisten zum Fest des hl. Franz von Sales am 21. Januar 1979 in der Kirche San Salvatore die Bedeutung der Freiheit der Meinung und der Ehrfurcht vor der Wahrheit für die journalistische Arbeit. Bereits im November 1978 hatte der Kardinal aus Anlaß des Diözesantags der sozialen Kommunikation zu einer stärkeren Unterstützung der katholischen Presse, speziell der katholischen Tageszeitung „Avvenire“ und der diözesanen Wochenzeitschrift „L'Osservatore Toscano“, aufgerufen.

Jesusfilme im Fernsehen und die Arbeit mit Medienverbundprogrammen standen im Mittelpunkt einer Arbeitswoche der „Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationspädagogik“ (IAK), die vom 30. Juli bis 5. August 1978 in Brixen stattfand.

NIEDERLANDE

„Radio und Releigion“ war der Titel einer Umfrage der Niederländischen Rundfunk-Stiftung (NOS), deren Ergebnisse Ende 1978 veröffentlicht wurden. Danach halten 55 Prozent der Befragten religiöse Sendungen nicht für notwendig, 26 Prozent hören die Programme „gelegentlich“ und fünf Prozent zeigen völliges Desinteresse. Für sieben Prozent der Befragten stellten religiöse Sendungen eine „persönliche Notwendigkeit“ dar. Nach der Umfrage steigt das Interesse für solche Sendungen mit steigendem Alter: während bei den Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren nur 24% die Ausstrahlung von religiösen Sendungen für richtig erachteten, waren es in der Gruppe der über Fünfzigjährigen rund 60 Prozent. Zwei Drittel der von NOS Befragten 8.500 Menschen gehörten einer kirchlichen Organisation an, 34% waren Katholiken und 26% evangelisch.

NORWEGEN

Den Bau eines Massenmedieninstituts in Gimlekollen, Kristiansand, billigte der Vorstand der Norwegischen Lutherischen Mission Ende 1978. Nach den Worten des Vorsitzenden des Institutsvorstandes, Josef Tungland, sollen an dem Institut zunächst 50 Studenten die „vielfältigen Möglichkeiten für Studien im Bereich der Massenkommunikation“ erhalten. Als Dozenten des neuen Instituts sind u.a. die Rundfunkmitarbeiter und die Mitarbeiter der Schallplattenfirma der Lutherischen Mission vorgesehen.

ÖSTERREICH

Mehr Mut zur Information forderten die Teilnehmer des ersten Fortbildungsseminars der Katholischen Medienakademie in Wiener Neustadt in einer Resolution von den Vertretern der Kirche. Das Seminar Anfang November 1978 stand unter dem Thema „Kirche und Gesellschaft – Partner oder Gegner“?

„Club M – Christen machen Medien“ heißt die Kampagne eines „Vereins für christliche Medienarbeit“, der im Frühjahr 1978 gegründet wurde, und im Herbst 1978 mit einer Pressekonferenz an die Öffentlichkeit trat. Mitglieder des Vereins sind: die Arbeitsgemeinschaft Schule und Bildung des Mittelschüler-Kartellverbandes, die Wochenzeitung „Die Furche“,

der Hermagoras-Verein in Klagenfurt, der Wiener Domverlag-Herold, die Katholische Aktion Österreichs, das Steyler Missionshaus St. Gabriel, Mödling, das Niederösterreichische Pressehaus St. Pölten, der Oberösterreichische Landesverlag in Linz, der Österreichische Cartellverband, das Österreichische Bibelwerk, die Salzburger Pressevereinsbetriebe, das Studio Bosco Amstetten, der Verlag Styria in Graz und der Verlag Tyrolia in Innsbruck. Einzelmitgliedern steht der Zugang zum Verein durch den "Club M" offen. Vorsitzender des Vereins ist Dr. Johann Farnleitner, Präsident der Katholischen Männerbewegung; Stellvertreter sind Dr. Walter Schaffelhofer, Verlagsleiter der "Furche", Franz Ivan, Generalsekretär des Zentrums für Massenkommunikation, und Dr. Hans Sassmann, Styria Verlag. Eines der Ziele des Vereins ist auch der Einstieg ins Kabelfernsehen.

Ein Redaktionsstatut wurde im Herbst 1978 für die "Niederösterreichischen Nachrichten" des katholischen Pressehauses St. Pölten unterzeichnet. Es ist dies das erste Redaktionsstatut in einem katholischen Verlag Österreichs. Die "Niederösterreichischen Nachrichten" sind die größte regionale Wochenzeitung des Landes.

POLEN

Die Weihnachtsbotschaft von Papst Johannes Paul II. an die Katholiken seiner früheren Erzdiözese Krakau wurde von den Zensurstellen der Regierung nicht in allen Teilen zur Veröffentlichung freigegeben. Die katholische Wochenzeitung "Tygodnik Powszechny" weigerte sich, den zensierten Text abzudrucken. Der volle Wortlaut der Botschaft wurde daraufhin von den Kanzeln der Erzdiözese Krakau verlesen. Der angeblich nur von regionalen Stellen beanstandete Text der Papstbotschaft bezog sich auf den hl. Stanislaus als Verteidiger der Menschenrechte.

Die 166. Vollversammlung der katholischen Bischöfe Polens forderte in einer am 30. November 1978 veröffentlichten Erklärung die Regierung auf, einer Erhöhung der Auflage der katholischen Presse zuzustimmen und die Zensur über die katholischen Presseorgane aufzuheben. Nun, da ein Pole Papst sei, betonten die Bischöfe, hätten die Gläubigen das Recht, alle seine Äußerungen und alle Informationen über

ihn ungeschmälert zu empfangen. Den Katholiken selbst wurde empfohlen, regelmäßig den Vatikansender zu hören.

Die Abschaffung der Zensur forderte Kardinal Wyszynski von Warschau in einer Festpredigt zum 60. Gründungstag der Katholischen Universität in Lublin am 12. November 1978. Der Kardinal verlangte das Recht zur freien Meinungsäußerung ebenso wie die Aufhebung der Beschränkungen für die katholische Presse des Landes.

SCHWEDEN

20 neue lokale Rundfunkstationen, deren Errichtung die Regierung beschloß, bieten nach Meinung von Pfarrer Erland Svala, dem Direktor des kirchlichen Programmdienstes "Logos", auch der Kirche neue Möglichkeiten der Rundfunkarbeit im lokalen Bereich. Der Rundfunkdienst "Logos" der Kirche von Schweden wurde 1965 gegründet; er verantwortet Programme, die sowohl für den Rundfunk wie auch als Hilfen in Hospitälern, für Studiengruppen und Kirchengebraucht werden. Seit 1971 produziert "Logos" auch besondere Programme für schwedische Emigranten. Jeden Monat gibt es ein 90-Minuten-Programm über Leben und Werk der Kirche des Landes, das in den rund 350 Pfarren Schwedens verbreitet wird.

SCHWEIZ

Beim Filmfestival von Nyon war im Jahre 1978 erstmalig eine ökumenische Jury anwesend, die von den nationalen katholischen und evangelischen Filmbüros der Schweiz in Zürich und Bern vorgeschlagen worden war. Der Preis der Jury wurde zu gleichen Teilen den kanadischen Filmen "Chronique de la Vie Quotidienne" von Jacques Leduc und "La danse avec L'Aveugle" von Alain d'Aix verliehen.

SPANIEN

Die Kommunikationskommission der spanischen Bischofskonferenz beriet auf ihrer Versammlung vom 2. bis 4. Januar 1979 in Madrid unter dem Vorsitz von Msgr. Antonio Montero u.a. die Beschlüsse der 29. Generalversammlung der Bischofskonferenz (vgl. CS 11:1978, 335 f.). Die Struktur und der Zweck eines Zentrums für Kommunikation wurde ebenso besprochen

wie die Statuten für diözesane Kommunikationsdelegationen, die Weiterentwicklung der katholischen Nachrichtenagentur "Prensa Associada" und die katholische Rundfunkarbeit, speziell der katholischen Sender des Netzes "Radio Popular".

VATIKANSTADT

Papst Johannes Paul II. unterstrich vor dem Komitee europäischer Journalisten für die Rechte des Kindes am 3. Januar 1979 die Bedeutung, welche die Kirche immer der geistigen und körperlichen Entwicklung und Erziehung des Kindes zugemessen hat.

Mit der "Goldenen Kamera" der Rundfunkzeitschrift "Hör Zu" wurde Papst Johannes Paul II. für die als "eindrucksvollste Fernsehsendung des Jahres 1978" beurteilte Mondvisionssendung des Gottesdienstes zur Einführung des neuen Papstes am 22. Oktober 1978 ausgezeichnet.

Zum 15. Jahrestag des Konzilsdekrets "Inter Mirifica" veröffentlichte Radio Vatikan am 5. Dezember 1978 einen Kommentar, in dem es heißt, daß die im Dekret aufgezeigten Wege erst ein kleines Stück weit begangen worden seien. Dies gilt nach dem Kommentar vor allem für die berufliche und sittliche Bildung der im Medienbereich Tätigen sowie insgesamt für die Medienerziehung.

Der Welttag der Kommunikationsmittel 1979, der am 27. Mai begangen wird, steht unter dem Thema "Der Dienst der sozialen Kommunikationsmittel für den Schutz und die Entfaltung des Kindes in Familie und Gesellschaft".

Der "L'Osservatore della Domenica", Wochenzeitschrift des Vatikans, stellt am 31. Dezember 1978 sein Erscheinen als eigene Zeitschrift ein. Das Blatt erscheint jetzt weiter als wöchentliche Beilage der werktäglichen Ausgabe des "L'Osservatore Romano", die jeweils samstags erscheint.

"Die Kirche in der Welt von morgen" war Thema eines Seminars der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse vom 27. Januar bis 3. Februar 1979 in Rom. Im Mittelpunkt des Seminars stand der Besuch der Päpstlichen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden. Außerdem fanden Arbeitsbesuche u. a. bei der Kongregation für die Evangelisation der Völker, dem Sekretariat für die Einheit der Christen und der Päpstlichen Kommission für die Soziale Kommunikation statt.

Der Vatikanssender begann am 7. Januar 1979 mit der regelmäßigen Ausstrahlung der Messe in polnischer Sprache. Den ersten Gottesdienst hielt Papst Johannes Paul II. persönlich. – Zum 40. Jahrestag der ersten vom Vatikanssender in polnischer Sprache ausgestrahlten Programme betonte Kardinal Wyszyński in einer eigenen Botschaft am 24. November 1978, daß Polen in Radio Vatikan seinen einzigen katholischen Rundfunksender besitze.